

sammenbruch der Valuten wie unter der gesteigerten Unsicherheit der Lage. Die politische Selbständigkeit wird beeinträchtigt durch die Machtpolitik der imperialistischen Staaten, der Frieden gefährdet durch den Wahnsinn der Rüstungen und die Anwendung militärischer Gewaltmittel, wo Vernunft und friedliche Verständigung zu ihren Rechten kommen sollten. Der Menschlichkeit gedanke wird sabotiert durch einen Chauvinismus, der unlosbar mit der militärischen Geopolitik verbunden ist."

Der schweizerische Standpunkt ist danach klar und eindeutig. Er heißt: energische Stellungnahme gegen ein Ereignis wie die Ruhrbesetzung, das die ökonomische Krisis des Landes verschärft, dessen politische Selbständigkeit beeinträchtigt, die Friedenssicherung gefährdet und die Völkerfreundschaft untergräbt.

Die norwegische Presse nimmt mit seltener Einflussmacht gegen die französische Invasion in das Ruhrgebiet, die Missbilligung und Beleidigung erweckt, Stellung. Besonders befürchtet ist die Geschäftswelt darüber, daß die Franzosen nach drei Friedensjahren Unfrieden in Europa verbreiten und Unsicherheit in das Geschäftsfeld bringen. Kennzeichnend dafür ist eine Neufestigung des Vorsitzenden des Norwegischen Reederbundes, des Directors der norwegischen Amerikalinie, Herrn Hennissen. Er erklärt: „Die norwegischen Reedereien hoffen die Hoffnung, daß unsere Schifffahrt im neuen Jahre eine immerhin kleine Verbesserung erfahren sollte. Es bestand ein wenig Festigkeit auf den meisten Märkten, und Schiffsraum wurde allgemein begehrte. Aber leider hat die letzte Entwicklung dieses Bilds völlig geändert. Die entschiedene Veränderung in dem Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich hat für die Schifffahrt eine vollständige Auflösung jeder Nachfrage nach Schiffsraum mit sich geführt.“

Bedeutend ist, daß die norwegische Regierung und die norwegische Nationalversammlung von mehreren Seiten das Erluchen erhalten haben, zum Protest gegen die französische Invasion an der Ruhr einzuschreiten. Die norwegische Gewerkschaftsorganisation hat sich an die schwedische und dänische Gewerkschaftsorganisation gewandt und einen gemeinschaftlichen Protest gegen die französische Invasion vorgeschlagen. Der frühere Vorsitzende der norwegischen Arbeiterpartei, Ludwig Menger, hat in „Social-Demokraten“ vorgeschlagen, daß man eine Blockade französischer Waren vornehmen solle, und die Hasenarbeiter zum Beispiel sich weigern sollten, Waren aus Frankreich zu lösen.

Aber nicht nur die neutralen Späßen pfeifen so. Das Bied der Ententespäßen und der jüngsten oder ehemaligen Freunde der Ententespäßen klingt sehr ähnlich.

Im Washingtoner Kongress wurde von einem republikanischen Mitglied folgende Entschließung eingeführt, in der es heißt:

„Der französische Einmarsch in das Ruhrgebiet ist eine Kriegshandlung gegen einen Dahinstoßenden und Wehrlosen.“

Die Entschließung weist darauf hin, daß der französische Einbruch ins Ruhrgebiet den deutsch-amerikanischen Handel in Getreide, Baumwolle usw. ernst föhrt und die Erzeugerkreise der amerikanischen Farmerbevölkerung schädigt. Diesen Handel zu schützen, hätten die Vereinigten Staaten ein Recht und eine Pflicht, ohne Rücksicht auf die durch den Einbruch ins Ruhrgebiet aufgeworfenen moralischen Fragen.

Und die englische Presse?

Die politische Wochenschrift „The Nation“ beschäftigte sich in einer ihrer letzten Nummern in einem Artikel: „Der nächste große Krieg beginnt“ mit der Frage, ob etwa die englischen Truppen, die die britische Regierung in Köln beläuft, die Vorhut des britischen Expeditionskorps im nächsten großen Kriege sein sollen, und knüpft daran die weitere Frage, auf welcher Seite denn die englischen Truppen stehen würden. In der nächsten Nummer der „Nation“ wird der Gedanke weitergesponnen. Unter der Überschrift: „Schluß mit dem neuen Krieg!“ wird ausgeführt, daß Frankreichs Ruhr-invasion eine Kriegshandlung war und, wenn Deutschland vorher nicht vollkommen entwaffnet worden wäre, zu einem ganz gewöhnlichen Wald- und Wiesenrieg geführt hätte. So aber bleibt den Deutschen nur die Methode des passiven Widerstandes, auf den die Franzosen mit Gewalt antworten:

„Die Feinde leisten passiven Widerstand — sperren sie ein! Die Eisenbahner leisten passiven Widerstand — sperren sie ein! Die Beamten des Staates — sperren sie ein! Die Arbeiter ebenso — hungert die Arbeiter aus! Die Bewohner von Bochum schießen deutsche Bieder — schießt auf sie!“

Nun mehr erhobt sich die Frage, sagt die „Nation“, ob die britische Regierung einem derartigen Sachverhalt gegenüber eine für Frankreich „wohlwollende Neutralität“ einnehmen darf.

Tatsächlich, wenn auch nicht dem Namen nach, unterstützen wir Frankreich in einem ungerechten Krieg, der für eine Zeitspanne Frankreich die Rheingrenze und die Kontrolle über Ruhrloch und Eisen geben, jede Reparationszahlung oder Wiederaufrichtung des europäischen Handels aber unmöglich machen muß. Unter keinen Umständen darf die französische Sanktions-, Reparations- und Auszehrungspolitik auf dem von uns jenen Truppen besetzten Gebiet gebüdet werden. Die Verhaftung von Beamten, die Beschlagnahme von Eigentum, die Ziehung einer Kollonie und der Transport französischer Truppen

oder beschlagnahmter Kohlezüge muß sofort unterbunden werden.“

Aber noch auf einen zweiten Punkt wird in dem englischen Artikel hingewiesen:

„Die Generale an der Ruhr haben nicht so schnell und leicht wie sie erwarten gesiegt. Sie sind hoffnungslos verirrt, und die Möglichkeit einer Niederlage muß ins Auge gefaßt werden. So viel aber ist sicher, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, werden sie ihre Niederlage nicht früher anerkennen, als bis sie ganz Deutschland (und ganz Europa) in Trümmer gelegt haben. Diese Aussicht ist viel zu ernst, als daß sie der englischen Regierung eine Politik der reinen Passivität gestattet. Unsere Regierung sollte jede Gelegenheit zu einer Intervention ergreifen, um Frankreich einen Ausweg aus dieser jetzt auch von vielen Franzosen als schwierig erkannten Position zu eröffnen.“

Als solche Gelegenheit wird am Schlus des Artikels dann die Volksverbandsversammlung bezeichnet, in der England den in Aussicht gestellten Antrag, die Reparations- und Ruhrfrage der Entscheidung des Völkerbundes zu unterbreiten, unterstützen oder selber einbringen sollte. Und es sei Frankreich klar zu machen, daß sein Widerstand gegen einen solchen Vorschlag die „wohlwollende Neutralität“ Englands in eine endgültige Gegnerlichkeit verwandeln muß.

Und in Frankreich selbst?

Der Londoner Staatsrat nahm mit einer Mehrheit folgende Resolution an:

„Überzeugt, daß die Politik, die zur militärischen Befreiung des Ruhrgebietes führte, durch einen republikanischen Willen hätte vermieden werden können, der die Entwicklung des Einvernehmens der Demokratien begünstigt hätte, protestieren die Stadträte von Lyon gegen einen Nationalismus, der es nicht gestattete, ein Einvernehmen zu suchen. Sie hegen den Wunsch, daß an die Stelle gewalttätiger Lösungen eine neue juristische Ordnung treten möge, und sie fordern, um die Reparationszahlungen zu erleichtern, daß ein wirtschaftlich-finanzielles Einvernehmen studiert werde, und daß die Lösung aller nationalen Konflikte, insbesondere jener, die sich aus der Liquidierung der Kriegsschulden zwischen den Staaten ergeben, dem Völkerbund übergeben werde.“

In der Pariser Wochenschrift „Information“ wirkt Herr Edouard Herriot, Oberbürgermeister von Lyon, ein in den Kreisen des französischen Handels und der französischen Industrie sehr angesehener Mann, die Fragen auf: „Wozu dient die Kontrolle des Ruhrbeckens und besonders Essens durch unsere Ingenieure? Wieg das, was wir bei diesem Vorgehen zu gewinnen haben, tatsächlich das auf, was wir dabei verlieren können?“

Seine Antwort lautet klipp und klar:

„Die Besetzung des Ruhrgebietes bedeutet eine Isolierung Frankreichs, wenigstens für einige Zeit. Wird dieser schwere Nachteil durch erhebliche Vorteile aufgewogen?“

Es gibt keinen Weg, durch Nachdenken ein Problem zu lösen, dessen Lösung durch die verschiedensten Ereignisse verändert werden kann. In der ungewissen Lage in der wir uns heute befinden, möchte ich mich auf die trefflichen Aussäße von V. Cambon berufen. Ich halte Cambon für einen guten Kenner der deutschen Fragen. Man hat noch seine Beschreibung der Ruhr und besonders der Stadt Essen in Erinnerung. Er hat wenigstens eine positive Kenntnis jener Gegend, die unsere Bevölkerung zuweisen, wie Cambon uns das bewiesen hat, nur recht flüchtig sehen und beschreiben. Ich bemerke auch, daß dieser bedeutende Ingenieur zu denselben Schlüssen kommt, die bereits Dariac in seinem Geheimbericht für die Finanzkommission dargelegt hat. Der Handel im Ruhrgebiet, so führt Dariac aus, spielt sich zu drei Vierteln in Ruhrort unter den Augen unserer Besatzungstruppen ab. Wer den Rhein von Duisburg-Ruhrort in Besitz hat, ist Herr des Ruhrbeckens. Er vermag nach Belieben den Zugang und Austritt der Waren zu öffnen oder zu verschließen.

Von der Ruhrmündung aus, versichert Cambon, kann man einen Teil der Industrie jener Gegend überwachen. Dies macht er an einem schlagenden Beispiel deutlich. In Essen sagt er, findet man alles außer Hochöfen. Im Gegensatz dazu bringt gegenüber Duisburg bei Rheinhausen eine Reihe von Hochöfen 1 000 000 Tonnen Metall hervor, d.h. die Hälfte der gegenwärtigen französischen Produktion, die man über den Rhein führt, um daraus in Essen Manufakturwaren zu machen. Also könnte eine einfache Abteilung Zollbeamter, die auf dem Flusse postiert werden müßten, rasch alle Erzeugnisse Essens anhalten.“

Nun, wenn eine Abteilung Zollbeamter genügt, warum ganze Regimenter dorthin legen? Ich stelle diese Frage nochmals mit Nachdruck, wie ich sie bereits gestellt habe. Warum eine tiefegehende Misstrauensfrage zwischen uns und den Vereinigten Staaten riskieren, einen dauernden Bruch mit England, wenn diese Lösung der Ruhrfrage uns nur das gibt, was wir bereits bestehen?

Wenn Cambon, Dariac und andere, die an Ort und Stelle die Frage studiert haben, im Rechte sind, frage ich mit allem Vorbehalt, der durch die Umstände geboten wird: „Warum dieser Ruhrabenteuer?“

Wenn in Holland, in der Schweiz, in Skandinavien, in Amerika, England und in — Frankreich (man darf wohl sagen: in der ganzen Welt), vielleicht mit Aus-

nahme Polens) Poincaré's Ruhrabenteuer aus wirtschaftlichen und aus moralischen Gründen verurteilt wird, braucht dann — so fragt das „Posener Tageblatt“ — wirklich die deutsche Presse in Polen einen „Wink von oben“, um das Ruhrunternehmen als das zu bezeichnen, als was es in der ganzen Welt erkannt werden ist?

Die deutsche Presse bedarf keines Winkes, um zu erkennen, was die Wahrheit ist, und um zu wissen, was ihre Pflicht ist.

Bayern für eine Neuwahl des Reichspräsidenten?

München, 1. März. (Pat.) Der bayerische Landtag hat unter großem tumult mit 74 gegen 54 Stimmen einen Antrag der Volkspartei angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf über die Wahl eines in parteilicher Hinsicht unabhängigen Präsidenten der Republik vorzulegen, der aus einer allgemeinen Abstimmung hervorgehen soll. (Amm. d. Schrifl.: Damit dieser Beschuß Recht kraft erlangt, ist verfassungsgemäß eine Mehrheit von zwei Dritteln erforderlich, was hier nicht der Fall war.)

Die Fremdherrschaft im Ruhrgebiet.

Bochum, 28. Februar. (Pat.) Heute wurden die Kasernen der hiesigen „grünen Polizei“ besetzt, wobei diese Polizei entwaffnet wurde. Es ist das eine Fortsetzung der Entwaffnung der Polizei, womit in Essen durch die Auflösung der dortigen Schutzpolizei begonnen wurde. Sobald diese Aktion in Bochum durchgeführt sein wird, werden die Besatzungsbehörden in mehreren anderen Ortschaften zu einer gleichen Aktion schreiten.

Möbeln, 1. März. (Pat.) Die interalliierten Kommissare führen in ihrer letzten Bekanntmachung die Strafen an, welche wegen Nichtbefolgung der Verordnungen der interalliierten Kommission eingeführt werden. So ist u. a. für Sabotageakte, die den Tod zur Folge haben können, die Todesstrafe vorgesehen.

*
Berlin, 28. Februar. (N. W.) Die internationale Rheinlandkommission hat Radel und Genossen die Einreisegenehmigung für das Rheinland verweigert.

Hindenburg spricht.

Hannover, 1. März (Pat.) Hindenburg hielt auf dem hiesigen Agrarierlonges eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Vergeßt mir nicht, daß wir Deutsche sind. Wir werden solange kämpfen, als uns noch ein Säbel und eine Fahne in der Hand verbleiben. Es ist besser in Ehren zu sterben, als in Schande zu leben.“

Berlin, 1. März (Pat.) Es wird über die Verhaftung von 4 jungen Nationalisten berichtet, die Anschläge auf eine Reihe hervorragender Sozialisten, darunter Boewe, vorbereitet.

Parlamentsnachrichten.

Sejmssitzung vom 1. März.

Das Gesetz, welches den Ministerrat zur Tendenz hat, die im russischen Gesetz festgelegten Zahlungssummen bevollmächtigt, wird ernannt der Kommission überreicht und man schreitet zur Verhandlung über den Bericht der Finanzkommission zum Gesetz über den Ausgleich der Steuern von Erbschaften und Schenkungen.

Abg. Michalowski erstattet Bericht und erklärt, das Gesetz bezwecke die Vergütung der Einnahmen des Fiskus.

Die Abg. Mierzejewski, Roslowski (Chr. Dem.), Farbstein (Bündische Fraktion), Grossig (Süd. Fraktion), Wasimuk (Ukrainer), Lipaczewski (Weißrussen), Podkonski (Ukrainer), Putek (Weißrussen), Hartglas (Föd. Fraktion), Zultowski und Pawlowski (P. S. B.) beantragen verschiedene Verbesserungen, von denen 7 angenommen und die anderen abgelehnt werden. Das ganze Gesetz wird in zweiter Lesung angenommen.

Die Neuerung zum Gesetz über die Regelung der Verbrauchssteuer bezw. der Produktion, wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Man geht zum Gesetz von den Strafen, der Folgen der Verzögerung und den Vollzugssachen, über.

Berichterstatter Abg. Byrla (P. S. B.) erklärt, das Gesetz bezwecke die Rücken auszufüllen, die durch ein ähnliches Gesetz vom Juni 1921 entstanden seien.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die nächste Sitzung, für die das Exposé des Finanzministers Grabski vorgesehen ist, findet am Sonnabend statt.

Bilder vom polnisch-russischen Deutschum.

Herr Pastor Engel nach seiner Heimat zurückgekehrt.

In der "Täglichen Volkszeitung", St. Paul, Minn., vom 2. Januar finden wir folgenden Aufsatz, der unsere Leser denen Herr Pastor Engel jo kein Unbekannter ist, gewiss interessieren wird.

Herr Pastor Otto Engel aus Randolph, Wis., der fast ein volles Jahr als Missionar der Allgemeinen Evangelisch-lutherischen Synode von Wisconsin und anderen Staaten in Polen und den früheren Teilgebieten Russlands tätig zu wesen, ist in die Heimat zurückgekehrt und schildert die Lage Europas in den schwärzesten Farben.

"Ganz Deutschland", so berichtet Pastor Engel, "schaut auf Amerika als seinen besten Freund und hofft, daß Uncle Sam bald mit einer Geldeileide in die Wresche springen wird, um Europa vor einem wirtschaftlichen Ruin zu bewahren. Für uns Amerikaner muß es eine Selbstverständlichkeit sein, Wunden heilen zu helfen, wo wir sie geschlagen, zumal da in den Herzen der Deutschen, trotz unserer Beteiligung am Kriege, nicht ein Hauch von Hoffnung zu finden ist. Die Vereinigten Staaten sind dem Deutschen eben das Land des Dollars, der im Auslande so große Kaufkraft besitzt. Deutschland ist nicht sowohl auf England als auf Amerika angewiesen, und es steht zu erhoffen, daß Amerika das Versprechen, das es bei seinem Eintritt in den Krieg dem deutschen Volke gegeben, bald einlösen wird. Die Schuld Deutschlands am Kriege ist eine Propaganda-Lüge, die England in der ganzen Welt verbreitet."

"Von all den Teilgebieten, die das heutige Neu-Polen ausmachen, hat Wolhynien am schlimmsten gelitten", fuhr der Referent fort. "Die Styr-Schob-Gegend war Jahre lang Kampfgebiet. Streitkrieg ist alle Geblüte vom Erdboden verschwunden, nur zerstörte Obstbäume und die zerstörten Ziegel des Herdes lassen erkennen, daß hier eins blühende Niederlassungen bestanden. Die aus der russischen Verbanntung zurückkehrenden Kolonisten sind gewungen, Erdhütten zu errichten und dem mit Schäbenzgräben durchzurichteten und mit Stacheldrahtverhauen bedeckten Boden das zum Leben nötige Brot abzuringen. In Erwartung eines Pferdes muß die einzige Ruh den Zugdienst im Felde und auf der Straße besorgen. Ich habe hier mit Leuten gesprochen, die soeben aus dem Wolga-Hungergebiet zurückgekehrt waren und Menschenleiblich gegessen hatten. Das Brot ist aus Untreitkämen, vermischt mit zerstampften Knochen und Blut, gemacht. Boute, die sechs Jahre lang kein Schweinefleisch gegessen, sind keine Seltenheit. Viele von den Rückwanderern sterben eines elenden Todes auf der Straße oder in den Flüchtlingslagern an der russischen Grenze, Musl, Nowo und Wilna. In Baranowitschi starben im letzten Winter 80 bis 100 Personen an einem Tage, meist an Typhus und an der Cholera. Es ist uns gelungen, die Wolga-Walsenländer über Sizalkowo und Frankfurt a. O. in die Hodelschwängischen Anstalten zu bringen. Wie hilft man aber den Leuten, die dem Hungertode entgangen, in Wolhynien eine Existenz zu schaffen?"

Diese Frage wird von dem "American Relief Committee for Russia and Poland", Randolph, Wis., dahin beantwortet: Gemeinden und Vereine sollen es sich angelegen sein lassen, ganze Ortschaften wieder aufzubauen, z. B. Dubno mit Sterling 600. Man stelle Sterling 25 für den Pferde-Fonds in Aussicht; wer Sterling 20 schickt, schenkt einem Kolonisten eine Kuh; ein Schaf oder eine Ziege kostet Sterling 5. Haus und Stallung können mit Sterling 50 wieder hergestellt werden. Da das Getreide mit der Sichel geschnitten und mit dem

Futterkasten, Unwissenheit und Herkommen, kostet eure Güte, schmeidet eure Ketten, häuft eure Dolä, rindet eure Scheiterhaufen an, rast alle Straßen der Welt zu eurer Hilfe herbei; versucht es, die Wahrheit unter Blut und Tränen zu erspähen; und sie bewegt sich doch! — Jules Verne.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

83. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der junge Mann blickte sich in dem ganzen Raum prüfend um, dann trat er vor die Gestelle mit den Bildern und betrachtete sie schweigend, gründlich.

Die Künstlerin verharrete neben dem brodelnden Kessel. In ihr war eine schwere Niedergeschlagenheit, eine tiefe Enttäuschung. Susanne fragte sich selbst in diesen stillen Minuten, was sie erwartet habe. Aber ihr war, als hätte diese harmonische Persönlichkeit, als hätten seine Briefe sie seit langer Zeit gänzlich ausgespielt. Und nun klaffte da eine Lücke! — Nun schmerzte da etwas, so, daß sie am liebsten gemeint hätte.

Mit kalten Fingern goss sie den Tee-Extrakt in die zarten Porzellantassen und füllte das kochende Wasser nach. „Kommen Sie, Doktor!“ befahl sie endlich.

Langsam kehrte er sich von den Gemälden ab und näherte sich ihr. Dann hob er ihr beide Hände entgegen, in die sie die ihren legen mußte. Fräulein Meinhard, ich möchte Ihre große Kunst nicht durch ein Laienurteil entweihen. Das verbietet mir die Achtung vor solchem Schaffen. Ich danke Ihnen, weil ich Ihre Bilder ganz so fand, wie ich es erwartet hatte.“ Wieder neigte er sich und küßte die kalten Finger.

„Nun sehen wir uns endlich,“ sagte Susanne unsicher und setzte sich ihm gegenüber nieder. Während sie

Ziegel gedroschen wird, sollte man für die Beschaffung von Feld- und Gartengeräten sorgen.

Pastor Engel wies hin auf die Umgestaltung der Kirche Kongresspolens, wo eine Freikirche angestrebt wird, bedient von amerikanischen Pastoren. Es haben sich über zwanzig junge Leute gemeldet, die im Seminar der Missouri-Synode in Berlin Ausbildung für das Predigtamt in Polen suchen. Ein weitgehender Aufklärungsdienst durch das Verbreiten guter lutherischer Literatur ist bereits in die Wege geleitet und man hofft, eine Anzahl Evangelisten ins Feld zu stellen, die die Leute in der lutherischen Lehre festigen sollen. Im kommenden Jahre wird voraussichtlich ein großer Teil der Kirche sich vom General-Superintendenten Bursche, dem Polonisations-Bestrebungen und falsche Stellung zu den Bekennnisschriften zur Last gelegt werden, loslassen; die Vereinigung mit den von amerikanischen Pastoren ins Leben gerufenen Freikirchen scheint sicher zu sein. Ein Pastor in Wolhynien bedient 48 Gemeinden mit über 40 000 Seelen; nicht weniger als 45 Distanzen sind zu füllen. Da der Aufzug einer Freikirche tief im Volke verwurzelt ist, scheint Polen ein segensreiches Missionsfeld für die Synodal-Konferenz Amerikas zu sein. Pastor Engel hat in den 11 Monaten seines Aufenthalts in Polen 120 Predigten und 140 Vorträge gehalten; innerhalb einer Woche hatte er es auf 14 Ansprachen gebracht und an einem Tage hatte er sechs verschiedene Predigten gehalten.

Pastor Engel ist gern bereit, Auskunft über Verwände in Russland, Wolhynien, Galizien, Polnisch-Oberschlesien, Polnisch-Leschen, Polnisch-Posen und Kongress-Polen zu erteilen und hofft, daß man ihm reichlich Gelegenheit geben wird, einen illustrierten Vortrag in recht vielen Städten und Landgemeinden des Nord- und Mittelwestens zu halten. Schicksal zur Bindung der Not in Russland und Polen sind, ausgefüllt auf den American Relief Fund for Russia and Poland, und die Randolph State Bank, Randolph, Wis., zu schicken.

den Besuch der Sitzungen, nicht mehr in der gehörigen Weise ausüben. Diese Frage gestaltete sich umso brennender, als das Thema der Beratungen, die Aufnahme von Anleihen sein sollte. Ein derartiger Zustand konnte natürlich nicht lange anhalten und das Ministerium löste also die Stadtverordnetenversammlung auf. Die Wahlen zu der neuen Stadtverordnetenversammlung werden auf Grund neuer Listen gemäß dem gegenwärtigen Gesetz über die städtische Selbstverwaltung stattfinden, und ein Unterschied besteht nur darin, daß die Wahlen von Wojewoden ausgeschrieben werden, und nicht, wie es im vorherigen Decret gesagt war, vom Finanzminister. Ebenso übt auch die Wojewodschaft über sämtliche Wahlarbeiten die Aufsicht aus, und zwar durch die Hauptwahlkommission. Die Wahlkosten trägt die Gemeinde. Was die Deutscherstadt bei Lodz-Magistrats um Ausweisung von 431 Millionen Mark für Durchführung der Wahlen anstreift, so hat in dieser Angelegenheit der Finanzminister die entscheidende Stimme, da aber diese Ausgabe eine unvermeidliche ist, so wird diese Frage höchstwahrscheinlich im günstigen Sinne entschieden werden. Die Amtsbauer des neuen Stadtrats läßt sich schwer angeben, da es sehr leicht möglich ist, daß die in nächster Zeit gewählte Stadtverordnetenversammlung auch weiterhin bestehen bleibt, selbst wenn ein neues Gesetz über die städtische Selbstverwaltung beschlossen werden sollte. Im allgemeinen erwartet das Ministerium angehört der Kritik, der die bisherigen Selbstverwaltungsbürokraten ausgelegt waren, seitens der Bevölkerung von Lodz ein reges Interesse für die gegenwärtigen Wahlen.

Bei einer guten Wirtschaft müßte die finanzielle Lage Lodz's besser als die anderer Städte sein. Die Abgaben der Lodzer Selbstverwaltung über die Einnahmenquellen waren nicht immer gerecht, da es doch Pflicht des Ministeriums ist, auf eine entsprechende Besteuerung der Einwohner zu achten. Zu einer gedehnten Entwicklung der Städte müßten auch die Einwohner derselben beitragen. In dem neuen Gesetz über die Selbstverwaltung arbeitet die Verwaltungskommission an Hand von Material, das ihr vom Selbstverwaltungsgesetz zugeht. Die weitere Umgestaltung der städtischen Behörden wird gleichfalls nach Bearbeitung der entsprechenden Gesetze in nächster Zukunft eintreten.

Sosnowice befindet sich in einer ähnlichen Lage wie Lodz mit dem Unterschied jedoch, daß die dortige Stadtverordnetenversammlung, obwohl ebenfalls unvollständig, fabellos weiterarbeitet und mithin Neuwahlen vorherhand nicht vorgesehen sind.

Der Direktor erklärte, daß die Arbeit zur Sanierung der Selbstverwaltung im Gange und eine bedeutende Besteuerung in Kürze zu erwarten sei.

Aus dem Magistrat. Der Direktor der Hauptverwaltung des Lodzer Magistrats, Herr Pilcer, hat infolge einer Krankheit und auf Grund einer von der Krankenstube abgegebenen Erklärung einen zweimonatigen Urlaub erhalten. Mit seiner Vertretung ist Dr. Gryberg, Schöffe der Steuerabteilung, betraut worden.

Die Einkommensteuer. Am 28. Februar sah eine Sitzung der städtischen Kommission zur Berechnung der staatlichen Einkommensteuer statt. In der Sitzung wurden 280 Angelegenheiten einer Durchsicht unterzogen und insgesamt etwa 120 Millionen Mark Steuern aufgelegt. Unter anderem wurde auch die Besteuerung der Arbeiter berichtet. Die Sitzung der Verwaltungskommission wird morgen stattfinden. Dem Präsidium der Steuerberechnungskommission gehörten bisher Stadtpräsident Rzepski, Magistratschöffe Badzian und Direktor Pilcer an. Da die beiden letzten Herren gezwingt sind, dieses Amt aufzugeben, beantragte der Magistrat bei den Generalbehörden die Ernennung von neuen Mitgliedern, um einer Hemmung der Kommissionsfähigkeit vorzubeugen.

bip. Auf Verordnung des Finanzministers wurde

bip. Im Zusammenhang mit den Ereignissen wie sie sich in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Stadt Lodz ereignet haben, machte der Direktor der Selbstverwaltungskommission beim Innenministerium Herr Wajsbrod folgende Erklärungen:

Schon seit längerer Zeit konnte die Lodzer Stadtverordnetenversammlung ihre Tätigkeit infolge der vielfachen Lücken, die sie aufzuwenden hatte, und auch infolge der Enthaltsamkeit des größten Teiles ihrer Mitglieder an

ihm Zucker, Milch, Rum und Zitronenscheiben auf einem Anrichtebrett zureichte, ersteuten sich ihre Künstleraugen an seinem Kopf, der sich prächtig von der tiefdunklen Einschnürung des Lehnens-Rahmens und dem blassen Violet des Polsters abhob. „Bedienen Sie sich!“

Heimatslust. Ich bin wie zu Hause!“ murmelte er und griff zu.

In dem Mädchen wogten unklare Gefühle. „Sie werden nun endlich Wurzeln schlagen. Sie Weltumsegler? Erzählen Sie mir von Ihren leichten Fahrten.“

„Ich habe Ihnen ja alles geschrieben,“ wischte Hoerne aus.

„Allerdings, ich hätte Ihre entzückenden Schilderungen am liebsten drucken lassen,“ sagte sie. „Also was haben Sie vor?“

„Wissen Sie, wie ich einmal zu Ihnen sagen möchte?“

„Nein!“

„Schwester Susanne!“ meinte er leise und innig.

„Ich habe wenig Talent zur Schwester,“ widersprach sie gereizt.

Er schüttelte den Kopf. „Das weiß ich besser, Fräulein Meinhard! Und darum wage ich es, Sie zu bitten. Geben Sie mir endlich Klarheit! Erzählen Sie mir endlich, was für eine Bewandtnis es mit Gertrud hat.“

In den Augen des Mädchens slackerte es plötzlich sonderbar. Sie stellte die Tasse hin. „Gut, Sie sollen alles erfahren, Doktor! — Aber — — —“

„Aber?“

„Verwechseln Sie nachher nicht die Botschaft mit dem Boten!“

Und sie erzählte alles, klar, kalt, rückhaltlos. —

Als Doktor Hoerne sich nach fast zwei Stunden entfernte, war seine frische Gesichtsfarbe merklich fahl. Seine Züge hatten etwas Müdes. Seine Haltung war

weniger straff. Obgleich sie längst eine Unterhaltung ge pflogen, die das Persönliche ausschaltete, wirkte das Ver nommene überwältigend stark in ihm nach.

Susanne, zuerst gehoben in einem gewissen, grauen Lustgefühl, fühlte es, und das Gute in ihr siegte. „Habe ich Ihnen Ihr Heiligenbild beschmuht?“ fragte sie beim Abschied.

Er sah sie in tiefem Ernst an. „Nein! Aber es ist mir, als müßte ich eine weite Wallfahrt machen, um es wiederzufinden. Ich ahnte nicht, daß mir sein Besitz bestimmt wird! — Ich konnte ja nicht vermuten, daß — — und an wen eine Gertrud Meinhard ihr reines Herz verlor hat. — Alles ist ja so ganz anders! Ich muß erst Klarheit suchen, mit mir ins Reine kommen!“ Und er neigte sich und küßte mit kalten Lippen ihre jetzt glühende Hand.

Achtzehntes Kapitel.

Dorothea Neumann hatte sich zur Besprechung einer Berufsangelegenheit bei Eva Wiesener in Steglitz zu Besuch angesagt. Nachdem beide Damen mit ihrer sachlichen Erörterung zu Ende gekommen waren, begaben sie sich auf den Erker, in dem der Kaffeetisch gedeckt war.

Die schlanke Eva, deren herb und hager gewordenen Zügen man noch den früheren Reiz annahm, holte aus der kleinen Küche das dampfende Getränk und schenkte die Tassen voll.

„Sie müssen schön entschuldigen,“ sagte sie, „wenn ich selbst für alles sorge. Meine Aufrührerin kann nachmittags nicht kommen. So bin ich ganz auf meine eigene Kraft, die wirtschaftlich nicht weit reicht, angewiesen.“

(Fortsetzung folgt).

der Termin zur Erklärung des Einkommens und Entrichtung der Hälfte des Steuerbelages bis zum 20. März verlängert, da der Entwurf der Novelle zum Gesetz über die Einkommensteuer noch nicht bestätigt wurde. Die geplante Novelle wird die Steuerstufe dahin ändern, daß der Besteuerung ein Jahreseinkommen von 2 Millionen Mark ab unterliegen wird, während die bisherige Besteuerung bei einem Jahreseinkommen von 180 000 Mark einzahle. Die Versägerung des Termins soll es ermöglichen, die Steuern laut der neuen Besteuerungsstufe einzuziehen.

Die Kontrollversammlungen und Übungen. Auf eine Anfrage bezüglich der Kontrollversammlungen der Jahrgänge 1883—1899 wurde im Kriegsministerium geantwortet, daß diese Versammlungen in gewissen Zeiträumen wiederkehren, nur einmal im Jahre stattfinden und mehrere Stunden dauern werden. In dieser Zeit werden diejenigen Personen, die im polnischen Heere noch nicht gedient haben, von einer militärischen Untersuchungskommission gemustert werden, die frischheren Soldaten werden nur registriert und erhalten neue Militärapiere, worauf alle über ihre Pflichten im Heeresdienst belehrt werden. Entgegen allen bisherigen Bekanntmachungen, laut deren die Studenten die Übungen der Jahrgänge 1897—1895 mitmachen sollten, der Übungstermin also nicht aufgeschoben werden sollte, wird jetzt berichtet, daß diese Versammlung zurückgezogen worden sei und den Studenten die Möglichkeit geboten wird, den Dienst im Sommer während der Ferien zu erfüllen, sofern sie in dieser Hinsicht ein besonderes Gefücht bis zum 5. März dem Kreisergänzungskommando (P. R. U.) einreichen. Diesem Gesuch muß eine Bescheinigung des Deans der Fakultät beigelegt sein. Dies besteht sich nur auf Soldaten der Reserve. Für die Reserveoffiziere wird in den nächsten Tagen ein besonderer Befehl herausgegeben werden.

Vom städtischen Wohnungsamte. Für die Bereitstellung von requirierten Wohnungen gingen der städtischen Hauptkasse 778 834 80 M. zu. Das am 25. Mai 1922 ausgelöste Wohnungsermittlungsbüro wies im ganzen 2866 Personen Wohnungen sowie Ladenräume, davon 1897 hiffigen und 969 zugereisten Personen, zu. Auf Grund des vorstehenden Gesetzes wurden in der Zeit vom 27. November 1919 bis 1. Juli 1922 im ganzen 319 Wohnungen requirierte. Im Zeitraum vom 4. April 1922 bis 31. Dezember 1922 wurde in 269 Fällen die Erlaubnis zur Belebung von Wohnungen erteilt, 97 Wohnungen zuerkannt und über 64 Wohnungen Erfundungen eingezogen. Über die Tätigkeit der Wohnungsinpektion macht der Magistrat folgende Angaben: ausgeräumt wurden 7 Wohnungen, die Feuchtigkeit wurde aus 11 Wohnungen entfernt; Beleuchtungsvorrichtungen wurden in 4 Wohnungen geschaffen; aufgeschäfzt wurden 14 Wohnungen; die gesundheitlichen Verhältnisse wurden in 14 Wohnungen gebessert; umgebaut wurden 292 Wohnungen und verschiedene Verbesserungen wurden in 238 Wohnungen vorgenommen. Das Schiedsamt für Mietsfragen hielt 139 Sitzungen ab, in denen über 3903 Angelegenheiten entschieden wurde. Von den zur Entscheidung eingegangenen Gesuchen wurden 632 von Hausbesitzern und 3287 von Mietern eingereicht. Das Wohnungsamt setzte die Buschlaggebühren in folgender Weise fest: Für das 1. Quartal 400 Prozent, für das 2.—500 Prozent, für das 3.—1000 Prozent, für das 4.—1500 Prozent vom Mietzettel, der gegenwärtig verpflichtet.

bip. Die Lodzer Arzte gegen die Aufhebung des Gesundheitsministeriums. Die Verwaltung der Lodzer Ärztekammer wandte sich an den Ministerpräsidenten, den Sejm- sowie den Senatsmarschall mit einem Schreiben, worin sie gegen die Aufhebung des Ministeriums für öffentliche Gesundheit Einspruch erheben. In diesem Schreiben wird betont, daß angesichts der so-

beßlagenenwerten gesundheitlichen Verhältnisse nur ein selbständiges Ministerium für öffentliche Gesundheit eine wirksame Arbeit entfalten können.

Wegen Zurückhaltung ihrer Kinder vom Schulunterricht verhängt im Laufe der Woche vom 19.—21. Februar 1 Person eine 5-tägige und 1 Person eine 3-tägige Haft.

Die zweite Passionsvesper. Uns wird geschrieben: Heute findet abends 8 Uhr die zweite Passionsvesper in der St. Johannis Kirche statt. Der Kirchengesangverein "Boor" singt unter Leitung des Herrn Kapellmeister Luniak: a) "Heilige Wunden jener Stunden" von D. Boromianski, b) Fr. Silcher "Schau hin nach Golgatha". Außerdem singen: Hel. Hamann (Alt): "Der Herr vergibt die Seinen nicht" aus "Paulus", Mendelssohn Bartholdy; Herr Kergier (Tenor) "Lamm Gottes" von W. A. Mozart; Herr Weisbach (Bass) "Das Leidensstal" von Paul Fehrmann. Im Mittelpunkte der Worteckündigung steht das zweite und dritte Wort Jesu am Kreuze. Das völlig freiwillige Opfer ist für den Weiterbau der St. Matthäuskirche bestimmt. — Bei der ersten Vesper war das Gotteshaus überfüllt. Möchte dies auch bei allen anderen Passionsvespераr der Fall sein.

Bischof J. Dietrich.

Aus dem Reichschaftsbericht der städtischen Abteilung für öffentliche Fürsorge für das verschollene Jahr einnehmen wir, daß der Magistrat nach Zabłocie im Februar 15, im Mai 9, im Juni 13, im August 5, im September 9 und im Dezember 5 Kinder gesandt hat; nach Rabka im Mai 60, im Juli 55 und im August 41 Kinder; nach Busk im Mai 25, im Juli 10 und im August 10 Kinder; nach Witkowice im September 28 Kinder. Diese nützliche Aktion, die viele der ärmsten Kinder zur körperlichen Erholung führt, wird vom Magistrat auch in diesem Jahre fortgeführt werden.

Neue Zoneneteilung der Befuhrbahnen. Auf Beschluss des Magistrats wurde von der Direktion der Befuhrbahnen die Einteilung der Strecken in folgender Weise geändert: Auf der Linie Lódz—Aleksandrów wurde in 2 Klm. Entfernung eine neue Haltestelle (Buhle) geschaffen; auf der Linie Lódz—Konstantynów in 3 Klm. Entfernung; auf der Strecke Lódz—Fabianice in 2 Klm. Entfernung ("Sienkiewicuwka"). Auf der Linie Lódz—Zgierz bestand schon ehemals eine 2 Klm. Strecke nach Julianów. Diese Neuerung in der Streckeneinteilung der Befuhrbahn wurde von der Bevölkerung der Umgebung freudig begrüßt. Die Fahrtkartenpreise für die verkürzten Strecken werden eine entsprechende Verminderung erfahren.

Standgerichte gegen Schmuggler und Wucherer. Der Ministerrat übertrug in der Sitzung vom 28. Februar dem Justizminister die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs bezüglich der Einleitung von standgerichtlichen Verfahren gegen Schmuggel sowie Verträge, die die Verbergung von Artikeln des ersten Bedarfs und ihre Zurückhaltung vom Verkauf bezeichnen.

bip. Der Kampf mit der Temeierung. Der Besitzer des Fleischerladens in der Gouvernatorstraße 26, Czeslaw Zapadowski, wurde zur Verantwortung gezogen, weil er in dem städtischen Schlachthause Schweine zu Bucherpriisen verkaufte.

ab. Wegen Büchers. Wegen Büchers wurden zur Verantwortung gezogen: Bloch Golda, Grüner Ring 9, Bielawa R., Kamienica 8, Kacza Frajda, Zielona 41 und Kurzer Hanna, Zielona 43.

Die Tabakhändler gegen den Tabakmonopole. Die von den Tabakkettenehändlern zur Regelung der Verhältnisse im Tabakhandel unternommene Aktion erfreut immer weiter Kreise. Auf der letzten Versammlung aller Tabakhändler wurde eine aus acht Personen bestehende Kommission gewählt, deren Aufgabe es sein wird, eine genaue Kontrolle über den Tabakhandel auszuüben und die Preise im Großverkauf zu regeln. Die Kleinhändler fassen den Beschluß,

Fischerlnabe im Park des Neuen Stadthauses werden in den nächsten Tagen folgen. Das gleiche Schicksal sollen die beiden bronzierten Standbilder Kaiser Wilhelm I. in der Wilhelmsaue in Wilmersdorf und in Schmargendorf und die Bismarcksbüste im Grunewald haben.

Der "Börsencourier" schreibt dazu: Es ist eine tief beschämende Angelegenheit — tief betrübend für alle wegen der gesunkenen Moral, dann aber auch für die Hüter der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Wer will sich noch über lächerliche Kleinigkeiten wie Raubüberfälle u. derg. wundern, wenn es nicht einmal möglich ist, feststehende große und schwerwichtige Denkmäler zu schützen!

Die Flucht der Denkmäler vor den Metalldieben — das ist gewiß das beschämendste Brüchen der Zeit, in der wir leben!

Dass wir uns in einer Gründungsperiode unter wechselnder Verwendung der Altersform befinden, zeigt folgende Eintragung im Berliner Handelsregister:

Unter der Bezeichnung eines Instituts für Familienfürsorge in Berlin ist eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1 Million Mark gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist u. a.: 1. Die Gesellschaft übernimmt es, durch Ausschaffung eines Kinderloches dahin zu wirken, daß verlorene geangene Schlüsse wieder in den Besitz der Verlierer, welche Abonnenten der Gesellschaft sind, gelangen; 2. die Gesellschaft übernimmt es, für ihre Abonnenten falls verloren gegangene Schlüsse binnen 8 Stunden nach Verlustanzeige nicht wieder in den Besitz der Verlierer zurückgebracht werden, Reparaturen und Umänderungen an den zu den verlorenen Schlüsseln gehörigen Schlossern vornehmen zu lassen

von den Großhändlern keine Ware zu kaufen, sobald sie höhere als die Normalpreise verlangen. Zum Zwecke der Organisation einer Gesundungsaktion im ganzen Reiche soll demnächst eine Tagung der Tabakhändler aus dem ganzen Reiche einberufen werden.

Wenn diese lobenswerte Aktion der Tabakhändler Anerkennung verdient, so muß anderseits doch ausdrücklich die Handlungsweise gewisser Kaufleute verurteilt werden, die unter dem Schein von Neuanschaffungen ihre Löden schließen, um die Waren bis zur Preissteigerung zurückzuhalten zu können.

bip. Streik der Straßen- und Busfahrer. Da die vorgebrachte beim Arbeitsinspektor zwischen der Direktion und den Angestellten der Loderer Elektrischen Straßenbahnen stattgefunden Konferenz ergebnislos verlief, hat der Wojewode Dr. Garapich auf Veranlassung des Arbeitsinspektors eine zweite Konferenz einberufen, an der Regierungscommisar Szyczyk, Direktor Ring, Arbeitsinspektor Wojciechowicz und der Direktor der Busfahnen Hoffmann teilnahmen. Auf die Versuche der Behörden, die Vertreter der Straßenbahnen zur Nachgiebigkeit zu bewegen, antwortete Direktor Ring, daß die Direktion der Loderer Straßenbahn nicht mehr als 30 Prozent zulegen könne, während die Direktion der Busfahnen anstelle der auf Grund der Angaben der statistischen Kommission in der Industrie geforderten 61 Prozent Bohnerhöhung nur 40 gewähren könne. Nach längerer Aussprache ging die Konferenz ergebnislos auseinander. Auf die Nachricht hin, daß die Direktionen auf weitere Anstrengungen nicht eingegangen sind, beschlossen die Verwaltungen beider Fachverbände der Angestellten auf einer gemeinsamen Konferenz in den Ausstand zu treten. Um 4 Uhr nachmittags begannen die Straßenbahner die Wagen in das Depot zu bringen.

bip. Streik der Friseure. Die Friseurgehilfen, die eine 55 prozentige Bohnerhöhung forderten, sind wegen Nichtberücksichtigung ihrer Forderung in den Ausstand getreten.

bip. Rohrbewegung. Mit Rücksicht darauf, daß der Verband der Hotelbesitzer sich aufgelöst hat, ist auch der Vertrag zwischen ihm und den Hotelbediensteten für ungültig erklärt worden, der für leichte Zeuerungszulagen wie in der Textilindustrie vorgesehen hat. Da die Hotelbediensteten aber weiter auf den Vertrag bestehen und eine 61 prozentige Bohnerhöhung fordern, wandten sie sich an den Arbeitsinspektor um Einberufung einer diesbezüglichen Konferenz mit den Hotelbesitzern.

bip. Die zu den Verbänden gehörenden Industriellen haben Rundschreiben bezüglich der Kündigung des Vertrages vom 18. November v. J. erhalten, in denen daran erinnert wird, daß die letzte 61 prozentige Bohnerhöhung sich nur auf die Arbeiterlöhne bezieht, nicht aber auf die Gehälter des Büropersonals und der Meister.

Flugpost. Das Ministerium für Post- und Telegraphenwesen gibt bekannt, daß am 16. Februar die Flugpostverbindung auf den Linien Warschau—Prag—Straßburg—Paris und Warschau—Wien—Budapest wieder aufgenommen worden ist. Die Flugzeuge verlassen Warschau Dienstags, Donnerstags und Sonnabends um 10 Uhr vormittags und treffen am Mittwoch, Freitag und Samstag um 3 Uhr nachm. in Warschau ein. Die Buschlaggebühr für die Beförderung einer Sendung im Flugzeug kommt der flachen Postgebühr bei gleichem Gewicht gleich. So kostet beispielsweise ein eingeschriebener Brief nach Prag oder Budapest von 35 Gramm Gewicht 3100 Mark und nach

bis zu einer im Abonnementvertrage festgesetzten Höhe usw. usw.

Nun kann den Berlinern nichts mehr passieren!

Der Wiener Kardinal Erzbischof Pissi erklärt einen Fasten-Hirtentbrief, in welchem er in scharfer Weise gegen das Wiener Krematorium und die Leichenverbrennung Stellung nimmt. Er erklärt:

Man hat mir den Vorwurf gemacht, daß die Bestimmungen, die ich vor wenigen Tagen bezüglich der Verbesserung der kirchlichen Einigung jener Verboten, die die Leichenverbrennung testamentarisch verfügt haben, ungleich strenger seien als in anderen Ländern, in welchen die Leichenverbrennung schon längst bestehen. Dieser Vorwurf ist unberechtigt, weil jene Verbotungen sich inhaltlich ganz mit den Entscheidungen des apostolischen Stuhls decken.

Die Leichenverbrennung in der Neuzeit wird von Anfang an von Religions- und Kirchenseinden propagiert, bis auf den heutigen Tag die Vorläufer der Leichenverbrennung waren. Hinter allen sanitären Methoden und wirtschaftlichen Gründen, die man für die Verbrennung ins Treffen führt, verbirgt sich nicht nur der Hass des modernen Geistes gegen den christlichen Glauben, man glaubt auch den alten Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben durch die gewaltsame und rücksichtlose Verbrennung des christlichen Leibes erschüttern und vernichten zu können. Die christliche Kirche wehrt sich deshalb gegen die Leichenverbrennung und weiß sich hierin eins mit den gläubigen Protestanten und Juden.

Armer Pissi! Wie schwach muß dein Glaube an Gott, den du predigst, sein, daß du ihm nicht trautest, auch Tote auferzehen lassen zu können, die nicht verwes, sondern verbrannt sind!

Dornen und Disteln.

Aus Moskau wird gemeldet: Die Sowjetregierung hat die Erzeugung und den Betrieb von Beeren- und Kräuterbranntwein von nicht über 20 Gradstärke gestattet und zugleich ein Herstellungsmonopol zu Gunsten des staatlichen Spiritustrustes eingeführt. Damit dürfte der erste Schritt zur Wiedereinführung des staatlichen Brantweinmonopols getan sein. Mit Hinweis auf die um sich creisende Trunksucht und die allgemein verbreitete illegale Schnapsbrennerei, die von Brennern hohe Gewinne einbringt, wird ein staatliches Brantweinmonopol von gewissen Regierungskreisen seit längerer Zeit als radielles Mittel zur Hebung der Staatsfinanzen angesehen.

Es bestätigt sich eben auch in Moskau die alte, leider noch immer überall gültige Wahrheit: Gelb stinkt nicht! Selbst dann nicht, wenn an ihm der Fügelgeruch haftet...

Das Bezirksgericht Wilmersdorf-Berlin hat jetzt aus den niederrüttigen Dizereien und Bertrümmerungen des Gänselfelselbrennens und des Vogelämpfers die einzige richtige, wenn auch für die Bevölkerung und das Stadtbild außerordentlich trübe Folgerung gezogen; es hat beschlossen; alle im Verwaltungsbereich Wilmersdorf noch auf öffentlichen Plätzen und Anlagen vorhandenen Bronzedenkämler an sicherem Ort aufzubewahren. In den nächsten Tagen sollen die Denkmäler abmontiert werden. Der Gänselfelselbrenner und die Vogelämpfer sind, soweit die Diebe davon übrig gelassen haben, beide von den Sockeln verschwunden. Der Speerwerfer am Seepark, die Holländische Kindergruppe auf dem Brabanter Platz und der Sizilianische

Paris oder Wien 3500 Mark. Von der Flugpost zu befördernde Sendungen können nicht nur nach der Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn und Frankreich, sondern auch nach anderen Ländern ausgegeben werden. In solchen Fällen bemerkt der Absender in der Anschrift, nach welcher der 5 angeführten Städte die Sendung durch die Flugpost zu bringen sei.

Vanken als Lebensmittelwucherer. Zu der Mutter-Wahlung unter dieser Spitze wird uns von der Bank Związek Spółek Zarobkowych geschrieben: „Au G und des Art. 22 der Preissatzordnung vom 7. Februar 1919 bitten wir um die Widerufung der in der Nr. 50 der „Lodzer Freien Presse“ vom 28. Februar veröffentlichter Nachricht, wonach unsre Bank Mehrräte zu Buche werden aufzubewahren solle. Die „Bank Związek Spółek Zarobkowych“ handelt nicht nur nicht mit Lebensmittelarznei, sondern lembardiert sie auch nicht einmal, - Thalb von einer Aufbewahrung von Lebensmitteln in den Lagerräumen des Bahnhofs zu Wucherzwecken durch unsre Bank nicht die Rechte sein kann.“

bip. **Vier Jahre Buchthaus für eine Mörderin ihres Kindes.** Dieser Tage hatte sich eine gewisse Helene Siera vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie war angeklagt, ihr Kind ermordet zu haben. Die Leiche des Kindes wurde durch Zusatz in der Klinik des Hauses Zielińska 5 gefunden. Die Siera wurde sofort als Mutter und Mörderin dieses Kindes angenommen und dem Gericht übergeben. Vor dem Bezirksgericht bekannte sich die Angeklagte schluchzend schuldig. Sie sei in einer Kohlengrube beschäftigt gewesen und habe dort einen Arbeiter, dessen Name ihr nicht bekannt sei (!), kennen gelernt, mit dem sie sich in ein Liebesverhältnis einließ, das nicht ohne Folgen bleiben sollte. Erst später habe sie erfahren, daß der Vater ihres Kindes bereits verheiratet sei. Sie sei darauf nach Lódź gekommen. Nachdem ihr eine hier gefundene Stellung wieder gekündigt worden war, habe sie keinen anderen Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage gesehen, als den, ihr Kind zu töten. Das Gericht verurteilte Helene Siera zu vier Jahren Buchthaus und Verlust der Rechte.

bip. **1½ Jahre Buchthaus für einen Kommunisten.** Das Gericht verurteilte den Kommunisten Stanisław Sosolowski wegen staatsfeindlicher Umtreibe zu anderthalb Jahren Buchthaus.

bip. **Wegen eigerwähntiger Auseignung eines Fensterstocks verurteilte das Friedensgericht bez. 2. Bezirks den Besitzer des Hauses Kawrovia 23, Treltel, zu 2 Monaten bedingungsloser Haft.**

bip. **Textilarbeit.** Die staatliche Textilschule wandte sich an die Verbände der Industriellen mit der Bitte, ihren Schülern während der Sommerferien eine zweimonatige Arbeit auszuwählen. Die Verbände haben in dieser Angelegenheit einen zulässigen Standpunkt eingenommen und sich mit einem diesbezüglichen Rundschreiben an ihre Mitglieder gewandt.

Personelles. In Lódź weist augenblicklich der bekannte Hygieniker Dr. Starkiewicz aus Dombrowa. Der Aufenthalt Dr. Starkiewiczs in Lódź bezweckt die Beschaffung von Mitteln zur Beendigung des Hauses eines Gesundheitsheimes für strobolose Kinder in Buszt.

Am Sonnabend Mondfinsternis. Sonnabend, den 3. März, findet eine teilweise Mondfinsternis statt. Im Höhepunkt der Phasen wird ungefähr der dritte Teil der Mondschale verschwunden sein (Phase 0,37). Der Übergang in den Halbschatten erfolgt um 2 Uhr 18 Min. nachts, in den Schatten — um 3 Uhr 28 Min. Die Mitte der Verschattung ist um 4 Uhr 32 Min. Der Austritt aus dem Schatten findet um 5 Uhr 36 Min. der aus dem Halbschatten um 6 Uhr 51 Min. statt.

bip. **Wohnungswucher.** Der Besitzer des Hauses Kilińskiego 109, Maciej Rzodkowiak, vermietete eine

Von der allgemeinen Preissteigerung in aller Welt werden jetzt auch die Sünden betroffen. Bis vor kurzer Zeit war es in Frankreich üblich, 25 Franken als angemessene Strafe für einen Schebruch zu bezeichnen. Da bei diesem Vergehen immer mindestens zwei Personen beteiligt sein müssen, flossen der Staatskasse auf diese Weise aus jedem bewiesenen Einzelfall 50 Franken zu. Jetzt wird jedoch, den Anforderungen der allgemeinen Preissteigerung entsprechend, die vierfache Taxe erhoben. Trotz der Erhöhung dieses Bucherpriusses scheint sich eine gewisse Zahlungsfreudigkeit auf diesem Gebiet bemerkbar zu machen. Jedenfalls sind die zur Aburteilung kommenden Fälle nicht weniger zahlreich geworden, so daß der Staatsäcker verhältnismäßig gute Geschäfte macht.

In einem italienischen Provinzblatt veröffentlichte vor einiger Zeit ein aus dem Gefängnis entlassener Schieber folgende Danzigung für die eigene Aburteilung zu 18 Monaten Kerker an seinen Richter:

„Ich schicke mich eben an, wegen verschiedener durch üppige Lebensweise erworbener Leiden ein Sanatorium aufzusuchen, als meine Aburteilung dazwischen kam, durch welche ich nicht nur viel Geld ersparte, sondern auch die verlorene Gesundheit wiederstand. Die spärliche Nahrung, das harte Bager, Gartenarbeit, Holzhacken und das Buchbindergeschäft sind meine Reiter. Ich spreche und korrespondiere perfekt englisch und biete meine Kraft einem ernsthaften Unternehmen an.“

Schieber von Lódź! Hättet ihr nicht Lust, dem Beispiel eines ehemaligen italienischen Kollegen zu folgen und über den Umweg des Gefängnisses wieder anständige Menschen zu werden?

Wohnung zum Preise von 8500 000 Mark. Nachdem die Summe bezahlt worden war und der Mieter von der Wohnung Besitz ergriffen wollte, erklärte ihm Rzodkowiak, daß er die Wohnung nicht abgeben könne, da die vereinbarte Summe zu niedrig sei. Angeklagt dessen wurde die Polizei benachrichtigt, die die Angelegenheit dem Gericht über gab! — In der Bronowiastraße 30 verlangte ein Mieter von seinem Untermieter Israel Friedenson 15 000 Mark täglich. Da Friedenson diese Summe nicht bezahlen konnte, verweigerte ihm der Wohnungsbesitzer den Einlaß. Die davon benachrichtigte Polizei sagte den Untermieter wieder in seine Rechte ein und zog den Wohnungswucherer zur Verantwortung.

Neue Einkommen. Die Besteuerung von Erbschaften und Schenkungen wurde in Polen schon wiederholt geändert. Das erste Gesetz vom 29. März 1920 wurde durch das Gesetz vom 31. Mai 1922 abgelöst. Die Steuern sind, wie die Einkommenssteuer, progressiv. Aber die Absicht des Gesetzgebers, die größeren Vermögen mehr zu belasten, wurde durch das Sintern der polnischen Mark vereitelt. Im Mai 1920 war der Betrag von 20 Millionen schon so hoch, daß der Gesetzgeber das als genügend hohe Grenze für die Progression angesehen hat und daher keine höheren Sätze einführt. Seither haben sich die Verhältnisse aber sehr geändert. Heute zählt ein 20-Millionenvermögen nicht einmal zu den mittleren Vermögen, und Milliardenvermögen sind keine Seltenheit mehr. Das Gesetz vom 31. Mai 1922 beschließt die Progression bei 100 Millionen. Das dem Sejm vorgelegte Gesetz über „die Ausgleichung der Steuergebühren“ und „über Erbschaften und Steuern von Schenkungen“ geht noch weiter, denn in ihm endet die Progression bei 400 Millionen. Erbschaften, die auf Kinder, Enkel und Ehegatten übergehen, werden bis 2 Millionen steuerfrei sein und erreichen den höchsten Satz für diese Erbschaften erst bei einem Vermögen von 400 Millionen. Nebenbei wird in diesem Falle die Steuer nicht von der ganzen Erbschaft, sondern von den Anteilen berechnet.

Das Projekt enthält übrigens Bestimmungen, die sich auf das Verhältnis zwischen den jeweiligen Valutaverhältnissen und der Frage der Verschiebung der Zahlung, da die Steuer auch in Staaten entrichtet werden kann, bezleben. Die Finanzbehörde muß solche Erleichterungen bewilligen, da oft das Bargeld fehlt und die Veräußerung der Partei große Nachteile bringt kann. Aber eine solche Verschiebung ist bei den heutigen Verhältnissen von großem Nachteil für den Staat. Die Steuerbeträge verlieren infolge der Devaluation stetig an Wert. Deshalb sieht das Projekt eine Umvalutierung der Raten vor, die sich auf den Unterschied in dem Getreidepreise zur Zeit der Vorschreibung der Steuer und der Fälligkeit der Rate gründet.

bip. **Wieder ein Findling.** Im Kanal in der Lutomińska Straße wurde ein etwa 4 Monate altes Kind gefunden.

bip. **Wch.** Dem Aleksandrowska 98 wohnhaften Michel Barc nahm seine Frau verschiedene Sachen im Werte von 3 Millionen M. und machte sich damit auf und davon. Der davon benachrichtigte Polizist bat abgesucht, als er Ware im Werte von 1500 000 M. heranzutragen versuchte.

ab. **Diebstähle.** Auf frischer Tat wurde in der Wohnung von Grabowiski, Wschodnia 63, ein gewisser Julius Chil Bojer, wohnhaft Zielińska 53, erwischt, als er verschiedene Sachen im Werte von 4 Millionen M. bereits in einen Sack gepackt hatte. — In der Fabrik der Alt.-Ges. Hirszberg u. Wilczynski wurde der Arbeiter Swiontek Stefan dabei abgesucht, als er Ware im Werte von 1500 000 M. heranzutragen versuchte.

Spenden.

Nun ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für den Weiterbau der St. Matthäuskirche: Eine auf der einjährigen Geburtstagsfeier des kleinen Ethish

Schüler veranstaltete Spendenaktion durch die Damen Frau M. Schüller und Herrn Karl Hartwig ergab 20 000 Mark. Mit dem bisherigen zusammen 95 000 Mark.

Vom Film.

Das Kind des Karnevals. Der neue Film des Luna-Theaters stellt einen guten Schliff dieses Kinos dar. Der tragisch beginnende und tragisch ausfliegende Film ist in seiner Handlung so gemütlich und launig, daß auch dem griechisch-tümlichen Besucher das Herz weit wird.

Die Fabel des Films, der es verdient, etwas ausführlicher besprochen zu werden, ist kurz folgende: Der Stadtbaumeister von Niżna wird von seinem Bruder um 30 000 Franken, läbliches Geld, bestohlen. Um den Bruder wieder einzuholen spielt der Baumeister mit dem Rest seines Vermögens in der Spielbank, verliert aber das Lot. Da er die Schande nicht zu überleben glaubt, erhängt er sich — wird aber im letzten Augenblick von seiner Frau Yvonne abgeschnitten. Der Baumeister geht schließlich nach Amerika, während seine Frau mit ihrem Sohn in größter Not zurückbleibt. Da sie sich nicht anders zu helfen weiß, setzt sie ihr Kind vor der Türe des Palais des jungen Marquis Octavius ans, der zum Karneval nach Niżna gekommen war. Der Ledermann findet das lebende Kind, als er von einem feuchtfröhlichen Fest heim nach Hause kommt. Am nächsten Morgen lehrt er nach Paris zurück, nicht ohne das Kind mitzunehmen. Auch Yvonne begibt sich nach Paris. Der Zufall führt es, daß sie die Pächterin des Blechtheaters des Marquis wird. Unter ihrem Einfluß gibt der Marquis sein wüstes Leben auf und verliebt sich in Yvonne. Da einer Zeitungsmeldung aufgrund der Dampfer, auf dem ihr Mann als Steward angestellt gefunden hatte, untergegangen ist, besteht kein Hindernis mehr zu einer Vereinigung der beiden Liebenden. In dem Augenblick aber, da Octavius und Yvonne vor dem Standesbeamten stehen, lehrt der togeglaubte Baumeister zurück. Die glücklichen Neuwähnten finden ihn bei ihrer Rückkehr vor — und die Trennungslunde schlägt.

Der sehr sorgfältig aufgebauten Film der Pariser Firma Pathé-Jeruzalow verbreitet süßliches Vergnügen. Die Naturansichten, die mit hinein gestreut sind, sind sehr schön, vergleichbar die Szenen vom berühmten Niagara-Karneval. Das treifliche Spiel des bekannten russischen Räuberpaars Mošiuchin und Lissitzenko ist über jedes Lob erhaben und gefüllt den Film zu einem Kulturfest. Nicht unerwähnt zu bleiben verdient das wohl abgemessene Spiel des Kommandierers und das des „Karnevalsklubs“, eines entzückenden Babys, an dem wohl jede Frau gern Mutterstelle verirren möchte.

Die Filmdiva als Puppenfabrikantin. Mary Pickford, die amerikanische Filmdiva, ist im Begriff, mit einem Kostenaufwand von 100 000 Pfund Sterling eine Puppenfabrik in Kalfornien zu errichten, die sich ausschließlich mit der Erzeugung von Puppen nach dem Bild der Pächterin beschäftigen soll. Das Unternehmen verdankt seine Gründung Mary Pickfords kleiner Nichte, die durchaus eine „Puppe wie Lautchen“ haben wollte. Ihr Wunsch wurde auch erfüllt, und die Pickfordpuppe fand so großen Erfolg, daß die Filmdiva einen Musterstück auf das Modell nahm und die Herstellung in großem Maßstab beschloß, was nicht nur einen guten Gewinn, sondern vor allem auch eine vorzügliche Reklame verspricht.

Nur unverbrennliche Filme dürfen, nach der „Umschau“, in Frankreich vom Juni 1925 ab zur Verwendung kommen. Die Annahme entsprechender gesetzlicher Vorchriften auch in anderen Ländern wäre im Interesse der Sicherheit der Besucher von Lichtspielhäusern nur zu begrüßen. Eine besondere Schwierigkeit für die Kinoindustrie dürfte sich dabei nicht ergeben, denn es ist schon seit einiger Zeit ein unverbrennlicher Film am Markt, bei dem an Stelle des leicht entzündlichen Zelluloids (Zellulosenitrate mit Kampfer) Zelluloseacetat verwendet wird.

Versilzte Weltliteratur. In Kürze wird in einem großen Berliner Kinosalon „Ostojas“ „Auferstehung“ gezeigt werden. Für später ist die Verfilmung von Ossipowitsch „Die Dämonen“ und „Eugenie Grandet“ von Balzac in Aussicht genommen. Die Carl Wilhelm G. verfilmt gegenwärtig das Schauspiel von Adolf Wilbrand „Die Tochter des Herrn Fabritius.“

Ein Steinheil-Film. Die Wiener Olympia-Film A. G. kurbelt zur Zeit einen Film, der den bekannten Sensationsprozeß der Madame Steinheil zum Gegenstand hat.

Historische Filme. Die Historia Film A. G. bereitet einen Großfilm „Karl XII. von Schweden“ vor. — Die Maxim-Film A. G. dreht einen großen historischen Film „Maria Theresia“ mit der unerwähnlichen Henry Porter in der Hauptrolle.

Kunst und Wissen. Der 1. „Amiertschenko-Avend“ hat vorgestern den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, denn der Ruf des russischen Humoristen und einer großzügige Reklame haben ihre Sache gefasst; daß unser Todz ganz gerne ab und zu russisch hört, ist eine bekannte Tatsache und da auch das Programm speziell für die Lachmuskel reiche Genüsse versprach, so war der Erfolg des Abends in diesen traurigen Zeiten durchaus gesichert. Und man ist auch so ziemlich zufrieden heimgegangen, denn die Russen haben ihre Sache ganz gut gemacht. Der Einakter „Der Kappe“, mit dem Herr Iskoldow mit Frau Reitsch den Abend eröffneten, wurden fast ebensogut geliebt, wie die zum Schluss aufgeführte Posse „Vlaz“, in der Amiertschenko selbst und Frau Saburova sich zu ihnen gesellten. Zwischen diesen zwei Stücken gab Amiertschenko seine urkomischen Monologe zum besten, zwischen kräftig von Frau Reitsch unterstützt.

Dr. B-S.

Nun wird geschrieben: Heute um 8½ Uhr findet im Saale der Philharmonie das letzte Gastspiel Arkadij Amiertschenko unter Mitwirkung der Frau Reitsch und des Herrn Iskoldow statt. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

*

Nun wird geschrieben: Heute um 8½ Uhr findet im Saale der Philharmonie das letzte Gastspiel Arkadij Amiertschenko unter Mitwirkung der Frau Reitsch und des Herrn Iskoldow statt. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Deutsches Theater. Nun wird geschrieben: Wer wirklich vom Herzen lachen will und somit einige Stun-

den des Alltags Sorgen vergessen will, versäume ja nicht. Sonntag nachmittag um 3.30 und abends um 6 Uhr ins Scala-Theater zu eilen und die Aufführung von Radelsburgs „Die verkrachte Erbschaft“ der das Väterchen“ zu besuchen. Lachen, Lachen und Lachen — so lautet die Parole.

Der Lodzer Magistrat für die Kunst. In seiner letzten Sitzung erteilte der Magistrat der dramatischen Schule beim Stadttheater eine Unterstützung von 1500 000 M. und dem Lodzer philharmonischen Orchester einen Zuschuß von 6 Millionen M.

Der Influenza-Bazillus entdeckt. Die Forscher J. Gates und P. Olitaly vom Rockefeller-Institut in Schenectady haben einen Bazillus entdeckt, der als der Erreger der Influenza, der Grippe und der Lungenentzündung gilt. Im „Herald“ teilt der Leiter des Instituts mit: „Unseren Forschungen gelang es, in der Nase und im Hals der Grippekranken eine Mikrobenart festzustellen, die sich niemals an gesunden Personen vorfand.“

Leipzig ohne Denkmäler. Über Nacht sind plötzlich aus dem Weichbild der Stadt sämliche erzene und bronzenen Standbilder und Denkmäler verschwunden. Aeroportenius... Die Stadtverwaltung hat sie, bevor sie gestohlen werden, abmontiert und eingezogen. Sie hat sich zu dieser Maßnahme gerächt gestellt, nachdem die Leipziger eines Morgens einen Steinsoel ohne Bronzedenkmal vorfanden. Bis zur Rückkehr sicherer Zeiten wird Leipzig seines Denkmalschaudes, soweit er aus kostbarem Material besteht, entkleidet bleiben.

Till Eulenspiegel und Gulliver's Reisen verfilmt. Die Czerepy Film Comp. bringt gegenwärtig zwei Großfilme von literarischer Bedeutung heraus, so die Verfilmung des Coker'schen Romanes „Till Eulenspiegel“ und von Swifts „Gulliver's Reisen“.

Sport.

Ein neuer Flugrekord. Zu der Meldung vom Donnerstag unter der obigen Spitzmarke erhielten wir nachstehende Zuschrift: In der heutigen Nummer der „Lodzer Freie Presse“ unter „Ein neuer Flugrekord“ wird berichtet, daß der engl. Flieger Maney Neol (Mann) auf motorlosem Flugzeug in gerader Linie 8 Klm. zurücklegte und somit den letzten Weltrekord schlug. — Obiges entspricht nicht ganz den Tatsachen. Maney Neol stellte wohl einen Flugrekord auf, indem er sich 8 St. 21 Min. 7 Sek. in der Luft hielt und somit Rekord von der Alad. Fliegergruppe Darmstadt (8 St. 6 Min.) schlug. Was jedoch die Länge der zurückgelegten Strecke anbetrifft, so hat Martens (Alad. Fliegergruppe Darmstadt) schon am 18. VIII. 22. fast 2 Monate vor den Flügen in Biford Hill — 9500 m. zurückgelegt.

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Lehrerverein. Der Vorstand macht bekannt, daß die w. Mitglieder an jedem Sonnabend von 8 Uhr a. im Vereinslokal, Petritauer 243 (ehem. Billardcasino des Männergesangsvereins), zu einem zwanglosen geselligen Zusammenkommen können. Im Interesse der Geselligkeit wäre zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Die Generalversammlung des Musikvereins „Stella“. Die am Sonnabend stattfand, wurde vom Vorsitzenden, Herrn Oskar Dreßler jun., im zweiten Termint eröffnet. Anwesend waren 88 Mitglieder. Nachdem durch Erheben von den Sitzen das Amtnehmen des verstorbenen Mitglieds Herrn Eduard Fleischmann geehrt worden und die Protokolle und Berichte über die Tätigkeit des Vereins verlesen und angenommen worden waren, legte der bisherige Vorstand sein Amt nieder und es wurde zur Neuwahl geschritten. Zum Vorsitzenden der Generalversammlung wurde nun Herr Zöbel gewählt, der seinerseits die Herren Cäsar Kräger und Gottlieb Fiege zu Beisitzern und Herrn Cäsar Ullrich zum Schriftführer bestieß. Durch Zuruf wurden wiedergewählt die Herren Oskar Dreßler jr. zum Vorsitzenden und Oskar Fiege zum Stellvertreter, zu Schriftührern die Herren Julius Radke und Cäsar Ullrichs, zum Kassierer mit Stimmenmehrheit Herr Arthur Szumoch und durch Zuruf Herr Theodor Schmidt. Ferner wurden durch Zuruf nachstehende Herren gewählt: Wirt: Alwin Schön, Karl Erich und Ferdinand Henning. Archivare: Edmund Schön und Karl Wildemann. Der langjährige verdienstvolle Kapellmeister des Vereins, Herr Robert Bräunig am, wurde einstimmig zum Ehrenkapellmeister des Vereins ernannt. Zum Kapellmeister wurde Herr Reinhold Lößig gewählt. Die Revisionskommission setzt sich aus nachstehenden Herren zusammen: Edmund Thiem, Wilhelm Wagner, Josef Skrzewski, Gottlieb Fiege und Edmund Gull. In die Ballotagekommission wurden nachstehende Herren gewählt: F. Unger, S. Piotrowski, E. Fogel, A. Riedler, Alfred Geißler, R. Wildemann, O. Göss, R. Knote, W. Thiem und als Kandidaten in die Verwaltung: R. Sigwart, W. Wagner sen. Nachdem einstimmung beschlossen worden war, eine neue Vereinsfahne anzuschaffen, wurde die Versammlung um 8½ Uhr nachts geschlossen.

Aus dem Reiche.

Zgierz. tödlicher Unglücksfall. Am Mittwoch um 1 Uhr mittags ereignete sich in der Fabrik der E. G. Vorst ein tödlicher Unglücksfall. Der Weber Włodzimierz Ruschalski, 45 Jahre alt, wollte unter dem Webstuhl eine Schraube festigen, als gerade die zweite Schicht zur Arbeit kam. Die Weberin Schumansta ließ, nichts hören ohnehin, den Stuhl los, wobei dem Ruschalski der Kopf zu quetschen wurde. Ruschalski war in einigen Minuten eine Leiche.

Von der Schuhmachermeister-Innung. Im Montag hielten die Schuhmachermeister um 5 Uhr nachmittags im Lokale des Oberältesten Herrn Felix Woda in Anwesenheit von 25 Mitgliedern ihre Jahressgeneralversammlung ab. Der Rechenschaftsbericht wurde vom Oberältesten vorgelegt und von allen Anwesenden gutgeheissen und angenommen. Daraus ist zu ersehen, daß die Einnahmen 100 000 M., dagegen die Ausgaben 102 000 M. betrugen. Im Laufe des Jahres wurden 10 Herren in die Zahl der Meister aufgenommen, 15 Ausgelernte freigesprochen und 20 Lehrlinge eingeschrieben. Nachdem die Quartalshilfzüge entgegengenommen worden waren, wurde beschlossen, diesen auf 1000 M. zu erhöhen sowie die Gebühren für das Meisterwerben und das Freisprechen eines Lehrlings bedeutend zu erhöhen. Nun legten die beiden Ältesten: Herr Felix Woda und Herr Louis Berndt, deren Amtszeit um war, ihr Mandat nieder, wurden aber beide einstimmig wiedergewählt. Die Sitzung wurde um 9 Uhr abends geschlossen.

Hier kreisen seit der vorigen Woche alle Schuster- und Schneidergesellen. Sie verlangen 120 Proz. Lohnzähmung.

Von der „Deutschen Selbsthilfe.“ Der neu gewählte Vorstand und Aufsichtsrat sehen sich Wäge, die Warenumsäge größer zu gestalten. Nach Möglichkeit soll es an täglichen Bedarfssorten jeder Art nicht fehlen. Die Wünsche der Mitglieder sollen stets Beachtung finden. Nur so kann eine auf Gegenseitigkeit

beruhende Verbrauchsgesellschaft bestehen und gedeihlich sich entwickeln. Deshalb bildete die Vergrößerung des Umsatzkapitals die vornehmste Sorge des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Bei der gegenwärtigen surchibaren Geldentwertung kann bei einer Einlage von 4000 Mark, die jedes Mitglied laut Besluß der letzten Hauptversammlung auszubringen hatte, ein Geschäft keinesfalls geführt werden. Gemäß den Satzungen können Mitglieder bis 10 Anteile besitzen. Diejenigen Umstand auszunehmen, wandten die Herren des Vorstandes an einzelne Mitglieder und batte sie, eine größere Anzahl von Anteilen zu zelchnen. Es fanden sich Mitglieder, die gern auf die Anerbieten eingingen und beträchtliche Summen zeichneten. Auf diese Weise wurde das Umsatzkapital um eine ½ Million Mark (in Gestalt von Einlagen) geprägt. Es ist zu hoffen, daß dieses Beispiel recht zahlreiche Nachahmer finden wird. Der weiteren Entwicklung der „Deutschen Selbsthilfe“ wird dadurch nichts mehr im Wege stehen.

Alexandrow. **Spółdzielczy Bank Ludowy.** Am Sonnabend, den 24. Februar, um 3 Uhr nachmittags, fand im eigenen Geschäftsstelle die Jahresversammlung der Mitglieder der hiesigen Bank „Spółdzielczy Bank Ludowy“ statt. Von den annähernd 170 Mitgliedern waren 82 zur Versammlung erschienen. Aus dem vom Geschäftsführer der Bank, Herrn Radomirski, vorgelesenen Tätigkeitsbericht für das verflossene Geschäftsjahr ging hervor, daß die Bank ihre Hauptaufgabe, den Mitgliedern durch Diskontierung von Wechseln billigen Kredit zu vermittel, nach Möglichkeit zu erfüllen suchte und das Insolvenz der fälligen Wechselbeträge aus anderen Städten Polens vermittelte. Der Jahresumsatz erreichte die Summe von 180 Millionen Mark. Den Mitgliedern konnte die Verwaltung für ihre Bankanteile eine entsprechende Dividende zulassen lassen. Statutengemäß schieden drei Mitglieder aus der Verwaltung bzw. dem Aufsichtsrat aus, wurden aber einstimmig wiedergewählt. Vorsitzender der Verwaltung und des Aufsichtsrates ist Herr Apotheker Alfons Schwab, dessen Stellvertreter Herr Julian Kopczynski. Zur Verwaltung gehören die Herren: Kazimierz Radomirski, Theodor Schulz und Franz Gust. den Aufsichtsrat bilden die Herren: Jan Bądowicz und Bruno Hirsch, die Revisionskommission setzt sich zusammen aus den Herren: Alexander Benisch und Martin Westwohl. Von der Versammlung wurde beschlossen, den geringsten Mitgliedsanteil auf den Betrag von 10 000 Mark zu erhöhen und die vor dem Kriege bestandene, jetzt aber in Auflösung sich befindende Alexandrower Gesellschaft Gegen seitigen Kredits mit allen Passiven und Aktiven mit der Bank zu vereinen.

Die Bank „Spółdzielczy Bank Ludowy“ entstand vor zwei Jahren aus der schon vor 20 Jahren gegründeten Alexandrower Leih- und Sparlasse, die sich durch solide Geschäftsführung das allgemeine Vertrauen in Alexandrow erworben hatte. Früher gaben die Sparten gern der Kasse ihre Gelder gegen Zinszahlung in Verwahrung, infolge dessen konnte sie auch geldbedürftigen Einwohnern durch Erteilung von Darlehen helfen. Nach Friedensschluß änderte sich dieser Zustand vollständig. Die fortgesetzte Entwicklung unserer Valuta bedingte, daß niemand mehr sein Geld bei der Kasse unterbringt, sondern dafür Sachwerte einztauscht, d. h. der Landbewohner vergrößert sein totes und lebendes Inventar, der Stadtbewohner, welcher be kanntlich an keinem Geldüberfluss leidet, kauft die nötigsten Kleidungsstücke. — Um einer vollständigen Stilllegung ihrer Tätigkeit zu entgehen, beantragte die Verwaltung, dem Zeitgeist folgend, die Umwandlung der Kasse in eine Bank auf genossenschaftlicher Grundlage, was die Mitglieder auf einer Generalversammlung sofort billigten. Ihre Kreditoperationen führt die Bank bei einer größeren Warschauer Genossenschaftsbank aus.

Gegenwärtig sind hier in Alexandrow noch zwei Spar- und Leihlässe tätig, die Raiffeisenlasse (im Jahre 1917 gegründet und in Geschäftsvorbindung mit der Lodzer deutschen Genossenschaftsbank stehend) sowie die Leih- und Sparlasse der evangelischen Kirchengemeinde, durch amerikanische Hilfsgeber vor 2 Jahren ins Leben gerufen, von Warschau aus vom evang. luth. Konistorium mittelsbar geleitet. Sehr zum Nachteil der hiesigen kleinen deutschen Gewerbetreibenden können diese beiden Kassen wegen Kapitalmangels ihre Tätigkeit nur unvollkommen ausführen.

Bip. Bielsko. Der Streit der Handweber besteht. Seit drei Wochen währt hier ein Streit der Handweber, da die hiesigen Industriellen die 60prozentige Lohnzähmung nicht anstreben, die den Arbeitern in der ganzen Textilindustrie für den vergangenen Monat zugestellt worden war. Auf der letzten Konferenz der Industriellen mit den Arbeiterdelegierten sahen erste die Verbilligung der Forderungen ein und unterschrieben einen diesbezüglichen Vertrag, worauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Was die Regelung der Entlohnung in Zukunft andeutet, so wurde darüber kein Besluß gefasst, welche Angelegenheit auch weiterhin in Schwebé bleibt.

Krośniewice. **Ergebnis eines Verhandlungsverfahrens.** Dieser Tage wurde von der Polizei in Krośniewice der Herdehändler Leib Mroz aus Kielce dabei erklapt, als er zwei Werte mit Gespann und einem Wulent im Wert von 5 Millionen Mark bis in Domitz geschleppt worden waren, zu verkaufen versuchte. Demselben Händler wurde auch am 2. d. M. ein gestohlenes Pferd abgenommen, dessen Eigentümer noch unbekannt ist.

Bowiec. Zum Kampf mit Wucher und Kettenhandel. Seit zwei Wochen herrscht bei uns ein tatsächlicher Kampf zwischen den Händlern mit Waren des ersten Bedarfs und der Behörde. Die Staroste ist

bemüht, die Preistreiberei der Bäcker und Metzger etwas einzuschränken, und zwar setzte die Behörde die Preise von Brot und Fleisch zum Wohl der Bevölkerung fest. Dies rief unter den Bäckern und Fleischern solch eine Entrüstung hervor, daß sie gänzlich ihre Unternehmungen schlossen und so verstrichen einige Tage, an denen man in ganz Lowicz keine Semmeln, kein Brot und keine Fleischwaren bekommen konnte. — Die Ursachen waren die, daß die Landbevölkerung, die Müller und Viehhändler sich zu hohe Preise zahlen ließen, was den Starosten von Lowicz bewog, eine Konferenz am 6. d. Mts. einzuberufen. Der Erfolg davon war, daß eine Preisprüfungskommission gewählt wurde, in welcher die angestammten Bürger unserer Stadt vertreten waren und die die Aufgabe hatte, die Preise der Artikel des ersten Bedarfs zu prüfen. Die Preise aber gehen zusehends schnell in die Höhe, ohne daß man sich nach der Kommission richten würde. So wird für ein Kilo Brot 1800 Mark gezahlt, für ein Kilo Rindfleisch 6000 Mark und kosteres Fleisch 7000 Mark. Die Landbevölkerung aber läßt sich für ein Pfund Butter 8000 Mark, für eine Mandl Eier 5000 Mark und für ein Huhn 20—30 000 Mk. zahlen. Ein Körner Roggen kostet 12000 Mk.

Fabrikbrand. Am Sonnabend geriet ein Teil der Flächreinigung der Alt.-Gef. „Zes Polski“ in Brand, wobei die hölzernen Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Die angrenzenden Gebäude blieben unversehrt. Der Schaden ist bedeutend. Gründer dieses Unternehmens ist der Wyzwolenie-Führer und ehemalige Minister Thugut.

Politik und Wirtschaft. Wie wir bereits berichtet haben, ist im Stadtrat eine Meinungsverschiedenheit unter den Stadtvätern ausgebrochen, in deren Folge die Träger der Rechten ihre Mandate zum Protest niedergelegt haben. Die Folgen sind wie immer verhängnisvoll. So ist die Bedeutung in der Stadt unregelmäßig, so kostet das Kilowatt 1200 M. und außerdem wird in der Nacht mehrere Male das elektrische Licht abgedreht. Die Wasserbrunnen sind beschädigt, mit einem Worte die ganze städtische Wirtschaft verwahrlost.

Feuer. In der Nacht zum 5. Februar brach im Dorfe Bočka Baszczone, Gemeinde Lubianka, Feuer aus. Eine Scheune und ein Stall der Gehilfen Andrzej und Jan Rozmajl brannten vollständig nieder, auch 80 Hühner kamen um. Der Schaden wird auf 6 Millionen Mark geschätzt.

Betrunkene sollen photographiert werden. In Nähe soll bei uns ein neues Mittel gegen die Trunksucht angewendet werden. So soll jeder, der im betrunkenen Zustande angelassen wird, nach der Polizei gebbracht und dann auf eigene Kosten photographiert werden. Am darauffolgenden Tage soll an öffentlichen Plätzen die Photographie ausgestellt werden. Dieser Vorschlag bedarf mir noch der Bestätigung seitens der Behörde.

Erhöhung des Stromtariffs. Vom 1. d. M. ist bei uns der Tarif des elektrischen Stroms von 1800 auf 2600 das Kilowatt erhöht worden.

Warschau. Abtragung der Kathedrale auf dem Sächsischen Platz. Um für einen Teil der Arbeitslosen Erwerbsmöglichkeit zu schaffen, hat der Ministerrat beschlossen, die Arbeiten zur Abtragung der russischen Kathedrale auf dem Sächsischen Platz in Angriff zu nehmen.

Bromberg. Ein polnisches Königsbleck. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte vor einiger Zeit bei einem Kaufmann ein wertvolles Eßbesteck, bestehend aus je einem Messer, Gabel und Löffel, aus dem Tischgedeck des polnischen Königs Sigismund August II. Das Eßbesteck besteht aus schwerem Silber und ist teilweise vergoldet. Oben auf dem Stiele des Messers und der Gabel befindet sich eine Krone; ferner ist dort das polnische und litauische Wappen eingraviert und das Bildnis der Königin herausgearbeitet. Weiter unten befindet sich das Bildnis des Königs. Auf der Klinge des Messers ist neben anderen seinen Goldarbeiten das polnische Wappen eingraviert. Das Besteck hat nicht nur einen sehr hohen Metall-, sondern hauptsächlich auch Altertums Wert. Nach Angaben des Kaufmanns hat er von einem Bekannten nur dies eine Besteck erhalten, um es als Belebungsexemplar für den Verkauf von sechs solchen Bestecken zu verwenden. Nach seinen weiteren Angaben ist das Besteck vor zwei Jahren aus Sibirien hierhergebracht worden. Es taucht die Vermutung auf, daß es sich um Gegenstände aus dem Warschauer Königsschloss handelt, die die Russen bei ihrem Rückzug mitgenommen haben.

Bund der Deutschen Polens.

Bamenhof Str. 17.

Stellenangebote.

Anstellung finden: Stahlmeister, Drehermeister, Weberrinnen, Weber.

Stellensuchende.

Beschäftigung suchen: Kontoristen, Kontoristinnen, Magaziner, Lagerarbeiter, gebildeter Herr Vertrauensbeamter, Expedienten, Gußverwalter, Scherer, Schuhausgeber, Verkäuferin, Aufzählerin, Dienstmädchen, Schuhmeister, Arbeiter.

Hauptchristleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.

Handel und Volkswirtschaft.

Zur Förderung d. Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen.

Wir lesen in der „Danz. Ztg.“: Man spricht und schreibt viel über die Notwendigkeit engerer Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Danzig, weil Polen das wirtschaftsgeographische Hinterland des Danziger Hafens ist, weil der Danziger Hafen das Fenster ist, durch das Polen mit seinen rund 30 Millionen Bewohnern auf das Meer, auf den Weltmarkt blickt. Die Zollunion zwischen Danzig und Polen hat ein enges Band um Handel und Industrie beider Staaten geschlossen, und wenn das Wirtschaftsleben Danzigs durch die zwangsläufige Anpassung an einen Zolltarif, der nicht mitteleuropäischen Wirtschaftsverhältnissen entspricht, auch in mehr als einer Beziehung auf das schwerste geschädigt worden ist und auch weiterhin gehemmt bleiben wird, so dürfen wir andererseits nicht vergessen, dass unter dem Zwange der Verhältnisse in kürzester Zeit in Danzig eine Industrie entstanden ist, deren Aufgabe nicht nur die Versorgung des kleinen Freistaatgebietes, sondern auch des ausgedehnten polnischen Reiches ist. Schon die letzten Monate haben den Beweis erbracht, in welch umfangreichen Massen Danzig als Lieferant für Polen antreten vermag, und man geht keineswegs zu weit mit der Behauptung, dass die nächsten Jahre zweifellos eine weitere Förderung der wechselseitigen Handelsbeziehungen bringen werden, sobald die Kinderkrankheiten im Handel zwischen beiden Staaten überwunden sind. Es ist an dieser Stelle bereits zu wiederholten Malen darauf hingewiesen worden, dass Danzig und sein Hafen im gesamten osteuropäischen Handel eine außerordentlich bedeutsame Rolle spielen kann, wenn bei allen Erörterungen die Wirtschaft in den Vordergrund gestellt wird. Als Hinterland des Danziger Hafens erwächst damit auch für Polen die Aufgabe, Handel und Wandel in Danzig in der Weise zu fördern, wie es dem Wirtschaftsleben beider Staaten entspricht. Um so bedauerlicher ist es daher, wenn nicht gar zu selten in der polnischen Presse Aeusserungen veröffentlicht werden, die in keiner Weise dazu angetan sind, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen zu fördern. So hat, um ein Beispiel zu nennen, vor wenigen Tagen erst die in Warschau erscheinende „Rzeczpospolita“ eine Notiz unter der Ueberschrift: „Nur nicht in die Hände der Polen!“ der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht, in der das Blatt sich mit einigen Wirtschaftsfragen Danzigs beschäftigt. Es heisst dort:

„Seit längerer Zeit fanden in Neufahrwasser Verhandlungen zwischen einer Gruppe polnischer Zuckerraffineriebesitzer und der Dresdner Bank, die dort die grosse Zuckerraffinerie besitzt, statt. — Der Danziger Senat wandte sich an die Dresdner Bank mit der Forderung, alle Verhandlungen mit den Polen rücksichtslos abzubrechen, da die Raffinerie ein Vorposten der deutschen Industrie in Danzig sei und der Verkauf an Polen eine Schwächung des Deutschtums wäre. Einen ähnlichen Standpunkt nahm der Danziger Senat dem Verein der Danziger Exporteure und Importeure gegenüber ein, der die Absicht hatte, sich dem Zentralverband in Warschau der polnischen Industrie und Kaufmannschaft anzuschliessen.“

Es klingt diese Meldung so ungeheuerlich, dass von vornherein Zweifel an ihrer Richtigkeit entstehen mussten. Und nun die Rückfragen! Die Dresdner Bank ist an der Zuckerraffinerie in Neufahrwasser überhaupt nicht interessiert. Sie hat infolgedessen niemals daran gedacht, mit polnischen Zuckerraffineriebesitzern zu verhandeln. Es versteht sich demgemäß von selbst, dass sich auch der Danziger Senat niemals hat träumen lassen, sich an die Dresdner Bank mit der Forderung zu wenden, alle Verhandlungen mit den Polen rücksichtslos abzubrechen. Ähnlich liegen die Dinge in der Angelegenheit der Vereinigung Danziger Importeure und Exporteure. Wie von massgebender Stelle erklärt wird, hat die genannte Vereinigung niemals die Absicht gehabt, den Warschauer Zentralverband für Handel, Industrie und Verkehr ins Leben zu rufen, der auch den Verein polnischer Kaufleute in Danzig umfassen sollte. In diesem Zusammenhang ist gelegentlich der Gedanke aufgetaucht, Fühlung mit dem entsprechenden Verband in Warschau zu nehmen. Von einem Anschluss an den Warschauer Verband ist dabei ebensowenig die Rede gewesen, wie von einem Eingreifen des Danziger Senats zur Verhinderung eines Zusammenschlusses beider Verbände, was um so einleuchtender erscheint, als der Danziger Zentralverband für Handel, Industrie und Verkehr bis auf den heutigen Tag nicht gegründet worden ist.

Kredite für die Lodzer Industrie. Im Einvernehmen mit den Vertretern der Textilindustrie setzte das Finanzministerium folgende Grundsätze für die Erteilung von Staatskrediten für die Lodzer Industrie fest. Die Laufdauer der der Polnischen Landesdarlehenskasse zum Diskont eingereichten Wechsel darf 6 Wochen nicht überschreiten. Neu aufgenommene oder laufende Warenkredite werden, falls eine Prolongierung eintritt, der Verpfändung gemäß dem Zloty-Multiplikator unterliegen. Investitionsdarlehen zum Kauf von Maschinen u. a. unterliegen der Rückerstattung laut dem Zloty-Multiplikator.

Ueber die Verbesserung der Bahnverbindung Danzig-Warschau. Die Debatte hierüber ist noch nicht beendet. Der „Przegląd Wieczorny“, der mit grossem Eifer den Plan einer neuen Linie über Marienburg-Dt. Eylau verfolgt, will die Frage anscheinend selbst restlos lösen und macht alle nur irgendwie in Frage kommenden Fachleute mobil. Diesmal musste der Leiter der „Abteilung für Monopol- und Valutakontrolle“ daran glauben. Einem Vertreter des Blattes gab dieser nachstehende Aufklärungen:

Die Monopol- und Finanzbehörden beabsichtigten im Falle der Einstellung des neuen Expresszuges keine besonderen Haltepunkte oder Revisionen zu fordern. Sie wollen sich mit einem etwas längeren Aufenthalt in Dirschau zufriedengeben. In Dirschau wird der Zug je eine halbe Stunde stehen müssen, da auf der Fahrt von Warschau nach Danzig die Valutakontrolle, auf der Rückfahrt aber die Monopolrevision dort durchgeführt werden muss. Um diese Verzögerung zu vermeiden, könnten die Kontrollen zwar nach westeuropäischem Muster während der Fahrt durch das deutsche Gebiet erfolgen, um so mehr, als die Fahrt in geschlossenen Wagen vor sich geht und etwa eine Stunde währt. Doch könnte dies nur mit Genehmigung der Zollbehörde geschehen. Die polnischen Zollbehörden verlangen jedoch für sich noch gesonderte Revisionsmöglichkeiten. Wahrscheinlich wird aber zwischen der Monopol- und der Finanzverwaltung ein Einvernehmen dahingehend zustandekommen, dass die Revisionen gleichzeitig und während eines Aufenthalts erfolgen werden. — So weit die Aufklärung des Vertreters der Monopolbehörde.

Die polnische Zollbehörde hingegen erklärte dem Vertreter der eingangs erwähnten Zeitung, dass der „Expresszug“ auf der Fahrt durch ostpreußisches Gebiet lediglich eine Begleitung durch polnische Zollbeamte erhält, die etwaige Versuche eines Warenaustausches zu verhindern haben wird. Diese Zollbegleitung wird in Rakowitz oder Illovo den Zug besteigen und ihn in Dirschau wieder verlassen.

Die Notwendigkeit eines Patentgesetzes. Der Staatsrat für Chemie hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der die gegenwärtige Patentlage in Polen besprochen wurde. Der Rat stellte fest, dass die gegenwärtige Lage auf dem Gebiete des Patentwesens, vor allen Dingen aber die Unmöglichkeit, dass wegen des Fehlens eines polnischen Patentgesetzes Patente ausgestellt werden können, der polnischen Industrie grossen Schaden zufügt und im Auslande einen sehr ungünstigen Eindruck macht, da Polen gegenwärtig zu den wenigen Staaten gehört, die keine Patente ausgeben. Der Rat beschloss, sich durch eine Sonderdelegation an den Handelsminister mit der Bitte zu wenden, schnellstens ein Patentgesetz auszuarbeiten und einzuführen.

Der Nationale Volksverband hat an den Minister für Handel und Industrie folgende Interpellation in Sachen des Patentgesetzes eingereicht: „Von vielen Seiten erhalten wir Beschwerden darüber, dass die Erfinder seit 3½, 3 und 2 Jahren auf die Erledigung ihrer Gesuche um Patentierung ihrer Erfindungen durch das Patentamt warten. Das frühere Patentamt riet den Ungeduldigen, auf den Berner Vertrag zu warten. Als dieser am 30. Juni 1920 geschlossen wurde, hieß es, dass noch kein polnisches Gesetz über Erfindungen bestehet. Einer der Professoren der juristischen Fakultät an der Jagiellonischen Universität in Krakau arbeitete einen diesbezüglichen Entwurf aus, aber weder dieser noch ein anderer Entwurf ist im Sejm eingebrochen worden. Die Unterzeichneten fragen den Herrn Minister für Handel und Industrie: 1. wann er den Entwurf für das Patentgesetz im Sejm einbringen werde; 2. ob er geeignet ist, die Erledigung der Angelegenheiten in dem Patentamt zu beschleunigen.“

Getreidebörse.

Roggen aus Kongresspolen 117—118 holl. Pf. 129 500 Posener Gerste 110 000, Pommerellischer

Hafer 120 000, Posener Hafer 125 000, Gepresstes Roggenstroh 59 000, 50 proz. Roggengamml, franko Lager des Käufers 242 000, Roggenkleie, franko Warschau 64 000—65 000, — Weizenkleie, franko Lager des Käufers 65 000.

Warschauer Börse.

	Warschau, 1. März
Millionówka	1720-1715
4½ proz. Pfdr. d. Bodenkreditges.	58
f. 100 Mk	575
5 proz. Obl. d. Stadt Warschau	575
<i>Valutens:</i>	
Dollars	42250-42600-42800
Kanadische Dollars	40600-41000-40750
Deutsche Mark	1.87-1.78

Schecks:	
Belgien	2325-2245 2223 1/
Berlin	1.85-1.72 1/3
Danzig	1.85-1.72 1/3
London	197000-194000-199100
New-York	42250-599,0
Budapest	1590
Paris	2516-2580-2150
Prag	1275
Schweiz	7925-7500
Wien	61-60
Italien	2075

Aktionen:	
Warsch. Diskontobank	37000-40000
Handel- u. Industriebank	2600
Lemberger Industriebank	43700-4400
Lemberger Kreditbank	13200-13350
Kijenski & Scholze	9000-91000
Zuckerfabr. „Czestochowa“	162000-16000-161000
Schiffahrtsgesellschaft	5000-4700-4825
Haberbusch & Schiele	29000-30060
Gebr. Nobel	17700-17500-17550
„Sila i Światło“	7700-7425-7450
Firley	14750-15400 15200
Kohlengesellschaft	1b4000-152500-154000
Lippe	71000-76000
Ostrowiecer Werke	70000 69/00
Bohn, Zieliński & Co	34500-33000-34000
Starachowice	39700-41500
Warsch. Handelsbank	69100-71500
Warschauer Kreditbank	13400-15000
Westbank	57000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	17500
Wildt	13200-133000
Gebr. Jabłkowsky	13000
Polskie	4200-4450
Naphtha	7800-7900
Lenartowicz	6400-6200
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	18000-182000-181500
Holszindustrie	6200-6050
Cegieński	110000-120000-11800 0
„Medrzejew“	78000-75000-76000
Ortwin & Karasiński	14500
Rudecki	44000-45250-44750
Ursus	4800-4600-4750
„Pocisk“	74000
Zieloniewski	6400-6100
Borkowski	37500-34500 35500
Michałow	31000
Ćmielów	20500-20000
Pustelnik	15500-17600
Bednawski	12500-13500
Warsch. Lokomotivenfabrik	1600000
Żyrardow	7600
„Hurt“	17500-17000-17250
Spłess	52500
Spiritus	60000
Gosławice	

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 1. März 1923.	
Dollars der Vereinigten Staaten (bar) —	gezahlt
41700 — gefordert 42300 — Transaktionen —	
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) —	gezahlt
50800 — gefordert 49000 — Transaktionen —	
Belgische Franken (Schecks) —	gezahlt 2230 — Transaktionen —
Französische Franken (Schecks) —	gezahlt 2435 — Transaktionen —
Schweizerische Franken (Schecks) —	gezahlt 7470 — gefordert 7535 — Transaktionen —
Pfund Sterling (Schecks) —	gezahlt 187500 — gefordert 189400 — Transaktionen —
Oesterreichische Kronen (Schecks) —	gezahlt 1.59 — gefordert 0.50 — Transaktionen —
Tschechische Kronen (Schecks) —	gezahlt 1200 — gefordert 1225 — Transaktionen —
Deutsche Mark (bar) —	gezahlt 1.70 — gefordert 1.85 — Transaktionen —
Deutsche Mark (Schecks) —	gezahlt 1.68 — gefordert 1.75 — Transaktionen —
Millionówka 1725.	

Inoffizielle Börse im Lodz.

Tendenz schwächer. Umsätze mittel.	
Es wurde gezahlt:	
Dollars 42500-42800	
Pfund Sterling 195000	
Französische Franken 2550	
Belgische 2250	
Schweizerische 7800	
Deutsche Mark 1.85	
Oesterreichische Kronen 0.60	
Tschechische Kronen 1240-1250	
Lire 240	
Rumänische Lei 180	

Saal der Philharmonie Dzielna 20.

Heute, den 2. März um 8.30 Uhr abends:
— Zweiter und letzter Abend —

Kirchengesangverein d. Trinitatigemeinde.



Sonnabend, den 3. März 1. J.,
8 Uhr abends im Vereinslokal

Herrenabend
mit Wurstsalz und Wurst-
schmaus sowie Überraschun-
gen.

Die Herren Mitglieder sowie eingeführte Gäste
laden hierzu höflich ein
der Vergnügungsausschuss.

Kirchengesangverein „Aeol“



Sonntag, den 4. März 5 Uhr
nachmittag findet im Vereins-
lokal, Milanskiego 139, ein

Familien Abend

statt. Das Programm umfasst: musikalische,
deklamatorische und theatralische Aufführungen.

Nach dem Programm gemütliches Bei-
sammensein.

Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des
Vereins werden hierdurch freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Am Montag, 5. März, 8 Uhr abends
außerordentliche Generalversammlung

Um vollzählige Beteiligung bittet dringend
der Vorstand.



**Automobil-
bereifung**

Vollgummireifen, Motorrad-
bereifung, Fahrradbereifung,
Felgen und Räder
günstige Preise!

Pneumatik-Export-Haus

Fa Georg Schwanz,
Leipzig, Südstadt 2c.

Arkadij Awertschenko

unter Mitwirkung der Künstler: Saburowa, Raicz u. Iskoldowa.

Vollständig neues
Programm.

Karten an der Kasse der
Philharmonie zu haben.

Erste gutes und gründlichen Unterricht im
Violin- und Flötenspiel

in und außer dem Hause nach bewährter Methode bei
mäßigen Preisen. Zu erfragen Glowna 48, W. 35,

oder auf der selben Straße Nr. 24, W. 26. Dorfselbst

wird Noten-Ubersetzen ausgeführt.

Dr. C. Przybulski

Spezialarzt für
Haut-, Haars-, venerische
u. Harnorganerkrankheit.

Behandlung mit Quarzsand

(Haarsatz u.) 608

und Röntgenstrahlen.

Elektrisation u. Massage

von 2-1 u. von 4-8, für

Damen von 4-5 Uhr.

Zawadzka-Straße 1.

373

Durch rechtzeitigen Einkauf

von Waren ist auch heute Schmeichel &
Rosner, Petrikauer Straße 109 und
Sitzle 160 in der Lage, Bettdecken,
Laken, Schlafdecken, Handtücher, Ta-
schentücher, Tischdecken, Gardinen vom
Meter, Gardinen abgepaßt weiß unter
heutigen Tagespreisen zu verkaufen.

Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für
Haut-, venerische und
Harnorganerkrankheiten

Poludniowa 23

Cupl. v. 10-1 u. 4-6,

Damen v. 4-5. +97

verzinsen wir
bei täglicher Rübung mit 60%
4-wöchentl. 15%
länger Rübung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.

Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 686

Kaufe

und zahlreiche 200% teurer für Brillanten, Gold,
Silber und Bijouterie, alte Zahne, Gar-
derobe und Shawls.

Zachodnia 32, L. Milich, Via 2 via
Lombard.

Lagerräume

mit Gleisanschluß in größeren Ausmaßen, an der
Lodzer Fabrikbahn gelegen, sind per sofort zu
vermieten. Off. bitte unter „M. N.“ in der Ge-
schäftsstelle dieses Bl. niederzulegen.

565

Kostenloses Adressenmaterial

von österreichischen Fabrikanten liefert jenen pol-
nischen Firmen, welche österreichische Erzeugnisse
zu kaufen wünschen. Annenbüro „Itra“ Gef.
m. b. h. Wien IV., Große Neugasse 15.
Oesterreich. 592

Meliorationen

auf Moor- und Mineralböden, einschl. Lieferung von Samen
Drainagen
Neuausführungen
und Reparaturen, Kellerentwässerungen,
Ausbau von Vorflutgräben, Rohrleitungen,
Fischlechanlagen, Lieferung von Drain- u. Ton-
massenröhren, Projekte, Kostenanschläge, sowie
Ausfertigung von Gutskarten usw. übernimmt.
W. Stock, Krotoszyn Kottataja 3. 614

Lagernde Offerten:

A. B. 843 (3), A. B. (1), A. S. 77 (2),
B. P. (1), B. H. G. (8), Kassiererin (6), D.
T. 3987 (1), E. W. (1), G. S. (1), Gelegen-
heitsfaß (1), Handelshaus (1), J. B. (1), R.
R. 14 (4), S. 9 (3), S. M. R. (8), Prokurist
12 (1), R. R. 81 (1), R. 129 (1), S. A. G. (3),
S. A. G. (1), S. 1923 (1), Stundenbeschäfti-
gung (1), S. S. S. (8), R. & H. (1), Ehren-
sachen Nr. 1000 (1).

Eichen-Felgen

hat 503

billigst
abzugeben
Kohlenkontor
Bydgoszcz.

Jagiellońska 46/47.
Teleph. 8,12 u. 13.

568

Meyers Großes
Konversationslexikon

22 Bände, ungebraucht,
preiswert zu verkaufen.
Rähres Dr. 8, 2 Stape,
B. 6.

Kaufe

und zahlreiche 150% teurer:
Brillant, Gold, verschiede-
ne Schmuck, alte Zahne,
Zelze, und Zeppe,
Konstantiner 7, Milch,
rechte Dr. 1 Stat.

700

Wollen
Sie Ihr
Haus,

Plak, Wirtschaft günstig
verkaufen, so legen Sie
Adresse unter „X“ mit
Preis in der Geschäftsst.
d. Bl. niedrig.

700

Wirtschaftserin

die aus Kochen kann, mit
gutem Zeugnis, sucht Stell-
ung bei alleinstehendem
Herrn. Off. unter „Gute
W.“ an die Geschäftsst.
d. Bl. dieses Blattes.

681

Unsere Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren
Zusendung der

„Lodzer Freie Presse“

eine Unterbrechung
vermeiden wollen, so senden Sie
sofort die

Bezugsgebühr

von Mr. 16,000 für März ein.

Neue Anzeigen- u. Bezugspreise

ab 1. März 1923

der

„Lodzer Freie Presse“.

Infolge erneuter plötzlicher Preissteigerung sämtlicher Artikel, insbesondere aber des Papiers, der Arbeitslöhne, der Druckmaterialien und der Steuerbelastung, sehen wir uns veranlaßt, für unsere Zeitung folgende neue Bedingungen festzusezten:

Die Einzelnummer kostet im Straßenverkauf:
an den Wochentagen Mark 700.—

" Sonntagen " 1000.—

Abonnements:

Ohne Zustellung in der Stadt monatlich " 14,500.—

Mit Zustellung in Stadt u. Land pro Woche Mark 4000.— " 18,000.—

Anzeigen-Tarif:

Die Tagespalte Millimeterzeile kostet im Inseratenteil Mr. 400.—

im Reklameteil 1500.—

Im lokalen Teile für die Korpuschrifze 4000.—

Bei Wiederholungen von Inseraten desselben Inhalts beträgt der Rabatt:

bei 3-maliger Wiederholung 10 %.

" 6 " 15 %.

" 10 " 25 %.

Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Sämtliche Beiträge sind im voraus auf unser Postscheckkonto Nr. 60,689, „Lodzer Freie Presse“ oder bei der Deutschen Genossenschaftsbank, Lodz, einzuzahlen.

Säumige Zahler haben bei Entrichtung der Bezugsgebühr für die rück-
stättbaren Monate den zuletzt gültigen Abonnementspreis zu zahlen.

Unser Konto in Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank, Langgasse 32-34,
Deutschland: Ostdeutsche Privatbank, G. m. b. H., Berlin W 35. Am Karlsbad, 29.

„Lodzer Freie Presse“.